

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenblatt „N.S.S.“
Sonntag, „Illustrierte N.S.S.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,
„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“,
Eigener Radiobetrieb.

Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Postlohn, 1



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 19 Pfennig, für
Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Solche Anzeigen 10 Pfg.
Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends.
Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 234
Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84.
Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 175

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Freitag, 30. Juni 1933 (Pauli Ged.)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Volk in March.

Spendet Arbeit!

Ein Aufruf zur freiwilligen Opfergabe zwecks Arbeitsbeschaffung für langjährige Erwerbslose.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reichardt, erläßt an alle Volksgenossen und Volksgenossinnen den folgenden Aufruf:

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten. Die Spenden kommen in bar, durch Zahlarte, Postgiroüberweisung oder Banküberweisung geleistet werden. Für die Entgegennahme der Spenden ist das Finanzamt zuständig. Der Spender muß also den Spendenbetrag bei der Kasse des Finanzamtes einzahlen oder durch Zahlarte, Postgiroüberweisung oder Banküberweisung auf das Postfachkonto des Finanzamtes überweisen.

Arbeiter und Angestellte können ihren Arbeitgeber bitten, bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Die nächste Gehaltszahlung fällt bei den meisten Angestellten und Beamten auf den morgigen 30. Juni. Es sollte kein Angehöriger und kein Beamter unterlassen, morgen vormittag sofort zu veranlassen, daß von seinem Gehalt ein bestimmter Betrag als freiwillige Spende einbehalten und für ihn an das Finanzamt abgeführt wird. Wo die Berücksichtigung dieses Wunsches aus technischen Gründen nicht mehr möglich sein sollte, ist es Sache des Angestellten oder Beamten, den Spendenbetrag durch Zahlarte, Postgiroüberweisung oder Banküberweisung noch am 30. Juni dem Konto des Finanzamtes zuzuleiten.

Es sollte auch kein Arbeiter, der morgen oder übermorgen seine nächste Lohnzahlung erhält, unterlassen, morgen vormittag seinen Arbeitgeber zu bitten, von der Lohnzahlung einen bestimmten Betrag einzubehalten und als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit für ihn an das Finanzamt weiterzuleiten.

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht in einem Arbeitnehmerverhältnis stehen, sondern Unternehmer, Angehörige eines freien Berufes oder Rentner sind, überweisen, soweit es noch nicht geschehen ist, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit morgen oder übermorgen auf das Konto des Finanzamtes.

Die Reichsregierung der nationalsozialistischen Revolution erwartet, daß alle deutschen Männer und Frauen den Begriff der Volksgemeinschaft bekennt, der muß bereit sein, von seinem Einkommen freiwillig einen Betrag zur Förderung der nationalen Arbeit zu spenden. Die Spende wird verwendet zur Beschaffung von Arbeit für solche Volksgenossen, die bereits seit Jahren ohne Arbeit und ohne Einkommen sind. Ein Mindestbetrag ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag, der als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gegeben wird, bildet einen Teil der Hilfe zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen Elends.

Volksgenossen und Volksgenossinnen, spendet, spendet alle, spendet sofort!

Der Staat ohne nationale Idee.

Das Saargebiet als „europäische Versuchsstation“. — Es gibt nur eine Logik; Heim ins Reich!

Französisches Regierungsblatt
anerkennt Unmöglichkeit des Saarstaates

Strasbourg, 30. Juni. Das Straßburger Autonomistenblatt „Elsass-Lotharinger Zeitung“, hatte den Vorschlag gemacht, das Saarland mit Elsass-Lotharingen zu vereinigen. Darüber ist das von der Regierung subventionierte Straßburger „Journal Alsace de la Lorraine“ entsetzt, weil sie wohl eine Verstärkung der Bestrebungen auf ein freies Elsass-Lotharingen befürchtet. Bei dieser Gelegenheit entläßt, entgegen allen Erwartungen der amtlichen Propaganda dem Straßburger Franzosenblatt das Geständnis, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein so kleines Land, wie das Saargebiet, nicht allein existieren könne. Es müsse sich an einen Großstaat anlehnen. Jeder Berichterstatter im Saargebiet müsse sich davon überzeugen, daß ein Staat unter Ver-

waltung des Völkerbundes keineswegs etwas Vollenstandes sei. Zahlreiche Saarländer, die 1935 für Vereinigung des bisherigen Saargebietes mit Frankreich stimmen würden, würden damit gegen ein Regime stimmen, das nicht genügend Autorität besäße, weil ihm jedes nationale Ideal, das es beleben könnte, fehle.

Das Ergebnis dieser europäischen „Versuchsstation“ sei negativ. Wenn einige Saarländer eine aus dem Volk gewählte Saarregierung erstreben, so sei das ein verhängnisvoller Irrtum. Ein Zusammenschluß aus so rassenmäßig und politisch verschiedenen Elementen, wie Saar und Elsass-Lotharingen, sei unmöglich.

Es ergibt sich aus dieser Stimme, daß das Saarland dahin gehört, wo sein Nationalideal steht. Das ist nicht ein Saarstaat, ist nicht die Vereinigung mit Elsass-Lotharingen und ist nicht die Annexion durch Frankreich. Es ist die in einer freien Abstimmung vom Volk gewollte Heimkehr ins Reich.

Hitler bei Hindenburg.

Hugenbergs Rücktrittsgesuch genehmigt.

Allianzgeneraldirektor Dr. Schmitt wird Reichswirtschafts-, Walther Darré Reichsernährungsminister. — Jeder Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium.

Reudel. Gestern nachmittag 5.30 Uhr traf Reichsfinanzminister Adolf Hitler im Kraftwagen vom Flughafen Marienburg in Reudel ein. Er wurde vom Reichspräsidenten vor dem Portal des Hauses herzlich begrüßt. Es folgte eine zweistündige Besprechung beider Herren über die gesamte politische Lage. Der Reichsfinanzminister bleibt als Gast Hindenburgs in Reudel.

Auf Vorschlag des Reichsfinanzministers wurde dem Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg vom Reichspräsidenten die erbetene Entlassung aus seinen Ämtern erteilt.

Die in seiner Hand vereinigten Ministerämter wurden wieder auseinandergetrennt. Zum Reichswirtschaftsminister wurde der Generaldirektor der Allianz, Dr. Schmitt, zum Reichsernährungsminister Dr. Walther Darré ernannt.

Der Reichswirtschaftsminister wird gleichzeitig preussischer Minister für Arbeit, der Reichsernährungsminister preussischer Minister für Landwirtschaft.

Während Staatssekretär Dr. Röhre vom Reichsernährungsministerium einstweilen im Amt bleiben wird, ist Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Bang, einstweilen in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Dipl.-Ing. Gottfried Feder ernannt.

Generaldirektor Dr. Curt Schmitt ist 47 Jahre alt und in Heidelberg geboren. Er studierte Rechtswissenschaft, wandte sich dem Versicherungsfach zu und war schon früh deren Direktor.

Walter Darré ist in Argentinien geboren und 38 Jahre alt. Er besuchte die Schulen in Deutschland und studierte u. a. auf der Kolonialschule in Rixenhäusen, später in Halle und Gießen Landwirtschaft. Dann war er als praktischer Landwirt tätig, machte den Krieg mit und wurde zum Reserveoffizier befördert. 1928-29 war er bei der deutschen Gesundheitsdienst in Riga als Fachberater. Er schloß sich früh der nationalsozialistischen Bewegung an. Seit 1930 leitet er deren Fachamt für Landwirtschaft. Seit kurzem ist er Reichsbauernführer.

Gottfried Feder ist 50 Jahre alt und einer der ältesten Nationalsozialisten. War er es doch, dessen wirtschaftspolitische Vorträge in der damals aus sechs Mitgliedern bestehenden Deutschen Arbeiterpartei Hitler derart in ihren Pann jagen, daß er das Mitglied Nr. 7 wurde und als Leiter der Parteipropaganda der Partei zu anderem Namen und großartigem Aufstieg verließ. Feder ist als Unternehmer im In- und Ausland tätig gewesen. Er hat schon während des Krieges den Kampfbund zur Brechung der Zins-herrschaft gegründet.

Die Ohnmacht des Liberalismus

Von Prof. Carl Schmitt.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem in der Hanseatischen Verlagsanstalt Hamburg bereits in der 3. Auflage erschienenen Werk von Prof. Carl Schmitt „Der Begriff des Politischen“ (Preis 1,- Mf.), das die Grundlagen einer neuen Staatspolitik aufzeigt:

Durch den Liberalismus des letzten Jahrhunderts sind alle politischen Vorstellungen in einer eigenartigen und systematischen Weise verändert und denaturiert worden. Als geschichtliche Wirklichkeit ist der Liberalismus dem Politischen so wenig entgangen wie irgendeine bedeutende menschliche Bewegung, und auch seine Neutralisierungen und Entpolitisierungen (der Bildung der Wirtschaft usw.) haben einen politischen Sinn. Die Liberalen aller Länder haben nicht weniger Politik getrieben als andere Menschen: sie haben auch in verschiedenster Weise mit nicht-liberalen Elementen und Ideen Künsteleien geschloffen, als National-Liberalen, Sozial-Liberalen, Freikonservativen, liberalen Katholiken usw. Insbesondere haben sie sich dort, wo die politische Lage es nahelegte, mit den ganz unliberalen, vielmehr wesentlich politischen und zum nationalen und totalen Staat drängenden Kräften der Demokratie verbunden. Die Frage ist aber, ob aus dem reinen und konsequenten Begriff des individualistischen Liberalismus eine spezifisch politische Idee gewonnen werden kann.

Das ist zu verneinen. Denn die Verneinung des Politischen, die in jedem konsequenten Individualismus enthalten ist, führt wohl zu einer politischen Praxis des Mißtrauens gegen alle denkbaren politischen Mächte und Staatsformen, niemals aber zu einer eigenen positiven Theorie von Staat und Politik als polemischen Gegenstück gegen staatliche, kirchliche oder andere Beschränkungen der individuellen Freiheit, als Handelspolitik, Kirchen- und Schulpolitik, Kulturpolitik, aber keine liberale Politik schlechthin, sondern immer nur eine liberale Kritik der Politik. Die systematische Theorie des Liberalismus beruht fast ausschließlich den innerpolitischen Kampf gegen die Staatsgewalt und liefert eine Reihe von Methoden, um diese Staatsgewalt zum Schutze der individuellen Freiheit und des Privateigentums zu hemmen und zu kontrollieren, den Staat zu einem „Kompromiß“, staatliche Einrichtungen zu einem „Ventil“ zu machen und im übrigen die Monarchie zu „balancieren“, was in kritischen Zeiten — besonders 1848 — zu einer so widersprüchlichen Haltung führte, daß alle aufmerksamen Beobachter wie Lorenz von Stein, Karl Marx, Fr. Julius Stahl, Donoso Cortes verzweifeln, hier ein politisches Prinzip oder eine gedankliche Konsequenz zu finden.

In einer überaus systematischen Weise umgeht oder ignoriert das liberale Denken den Staat und die Politik und bewegt sich stattdessen in einer typischen, immer wiederkehrenden Polarität von zwei entgegengesetzten Sphären, nämlich von Ethik und Wirtschaft, Geist und Geschäft, Bildung und Politik. Das kritische Mißtrauen gegen Staat und Politik erklärt sich leicht aus den Grundgedanken eines Systems, das immer nur den Einzelnen als Anfang und Ende seines Denkens im Auge hat. Die politische Einheit muß gegebenenfalls das Opfer des Lebens verlangen. Für den Individualismus des liberalen Denkens ist dieser Anspruch auf keine Weise zu erreichen und zu begründen und im Grunde empörend. Ein Individualismus, der einem andern als dem Individuum selbst die Verfügung über das physische Leben dieses Individuums gibt, ist eine leere Phrase, eine liberale „Freiheit“, bei der ein anderer als der Freie selbst über ihren Inhalt und ihr Maß entscheidet, ist eine Lüge.

Für den Einzelnen als solchen gibt es auch keinen Feind, mit dem er auf Leben und Tod kämpfen müßte, wenn er persönlich nicht will; ihn gegen seinen Willen zum Kampf zu zwingen ist auf jeden Fall, vom privaten Individuum aus gesehen, Unfreiheit. Jede Beeinträchtigung und Gefährdung der individuellen, prinzipiell unbegrenzten Freiheit, des Privateigentums und der freien Konkurrenz heißt „Gewalt“ und ist eo ipso (eben darum) etwas Böses; werden aber Tausende von Bauern durch den Gerichtsvollzieher des Wucherers ins Elend getrieben, so ist das „Rechtsstaat“ und „ökonomische“ Gesetzmäßigkeit, in die der Staat sich nicht einmischen darf.

Was dieser Liberalismus von Staat und Politik noch gelten läßt, beschränkt sich darauf, die Bedingungen der Freiheit zu sichern und Störungen der Freiheit zu beseitigen. So kommt es zu einem ganzen System entmilitaristischer und entpolitisierter Begriffe, von denen hier einige aufgezählt sein mögen, um die erstaunlich konsequente und, trotz aller Rückschlüsse, heute in Europa noch durch kein anderes System erzielte Systematik liberalen Denkens zu zeigen.

Immer ist dabei zu beachten, daß diese liberalen Begriffe sich in einer typischen Weise zwischen Ethik („Geistigkeit“) und Ökonomik (Geschäft) bewegen und von diesen polaren Seiten her das Politische als eine Sphäre der „erwerbenden Gewalt“ aufzuheben suchen. Der Begriff des „Rechts“, d. h. „Privatrecht“, Staates dient als Hebel, um den Staat zum Werkzeug der „unpolitischen Gesellschaft“ zu machen; der Begriff des Privateigentums bildet das Zentrum dieses Globus, dessen Pole — Ethik und Ökonomik, Geist und Geschäft — nur die gegenwärtigen Ausstrahlungen dieses Mittelpunktes sind. Kein ethisches Pathos und kein materialistisch-ökonomisches Sachlichkeit verbinden sich in jeder typisch liberalen Äußerung und geben jedem politischen Begriff ein verändertes Gesicht.

So wird der politische Begriff des Kampfes im liberalen Denken auf wirtschaftlicher Seite zur Konkurrenz, auf der anderen „geistigen“ Seite zur Diskussion; an die Stelle einer klaren Unterscheidung der beiden verschiedenen

Status „Krieg“ und „Frieden“ tritt die „Dynamik“ ewiger Konkurrenz und ewiger Wettkampf, der aber niemals „blutig“ und niemals „feindlich“ werden darf. Der Staat wird zur Gesellschaft, und zwar auf der einen, der ethisch-geistigen Seite zu einer ideologisch-humanitären Vorstellung von der „Menschheit“; auf der anderen zur ökonomisch-technischen Einheit eines geschnitten sich selbst steuernden Produktions- und Verkehrssystems. Aus dem in der Situation des Kampfes gegebenen, völlig selbstverständlichen Willen, den Feind abzuwehren, wird ein „soziales Ideal“ oder eine wirtschaftliche Kalkulation.

Vor der Selbstauflösung des Zentrums.

Besprechung mit der Regierung.

Berlin. Der engere Parteivorstand der Zentrums-Partei, der in den letzten Tagen längere Beratungen gehalten hatte, trat gestern mit führenden Mitgliedern der Zentrums-Partei aus dem Reich zusammen, um über die durch die Auflösung der Deutschnationalen Front und zahlreiche Austritte von Zentrumsparlamentariern und Fraktionen geschaffene Lage zu beraten. Vorher hatte man mit führenden Persönlichkeiten der NSDAP und Regierung Führung gesucht. Es ist klar, daß für die Zentrums-Partei die einzige richtige Lösung die ist, sich selbst aufzulösen und die Vertretung katholischer Interessen katholischen Organisationen zu übertragen. In diesem Zusammenhang wird schon seit längerem von der Gründung eines Volksbundes katholischer Deutscher gesprochen. Es ist aber nicht so, wie das Contibüro meint, daß dieser Organisation die „Restaufgaben der Zentrums-Partei“ übertragen würden.

Gestern wurden noch keine Beschlüsse im engeren Parteivorstand gefaßt. Man schuf die Grundlage zu weiteren Verhandlungen mit der NSDAP, um insbesondere zu klären, was mit den Zentrumsabgeordneten geschehen soll. Es steht aber fest, daß gegen einen Teil dieser Parlamentarier aus früheren Kampfszeiten eine unüberwindliche Abneigung bei den deutschen Organisationen besteht.

Ein Empfang Dr. Brüning's beim Reichskanzler, von dem vielfach gesprochen wurde, hat noch nicht stattgefunden. Man glaubt aber, daß seitens der Zentrums-Partei um einen solchen Empfang nachgedacht worden ist.

Das Contibüro will übrigens wissen, daß Erzbischof Gröber von Freiburg, ebenfalls in Rom weilte. Doch auch hier ist die Vermutung, daß er als Vertrauensmann der Zentrums-Partei dort sei, ganz falsch. Erzbischof Dr. Gröber hat sich durch sehr positive Kundgebungen zur Zeit ausgezeichnet. Seine Warnung, unruhige Mäntel zu schäffen und seine Aufforderung zur positiven und ehrlichen Mitarbeit im Staat, haben sehr viel zur Beruhigung beigetragen. Seine Reise wird eher in Verbindung mit dem Reichsfinanzrat zu verstehen sein.

Der Berliner Vertreter der K. schreibt, eine sorgfältige Prüfung über die Art und Weise des nicht mehr zu vermeidenden Angleichungsprozesses sei bei der Leitung der Zentrums-Partei durchaus verständlich. Dem hohen Endzweck der deutschen Volksgemeinschaft dürfen und sollen ganz gewiß nicht durch Parteischranken Schwierigkeiten gemacht werden. Wenn aber die Anhänger einer Millionenpartei mit jahrzehntelanger Tradition verwurzelt im Volk neue Formen angegliedert werden sollen, könne nicht gewissenshaft genug geprüft werden, wie dieses Endziel am besten zu erreichen sei, ohne daß irgendwelche Stacheln in den Herzen zurückbleiben.

Die „Schlesische Volkszeitung“ hat in einer programmatischen Kundgebung jede parteimäßige Bindung allenfalls abgelehnt und sich vorbehaltlos hinter Hitler gestellt. Sie ist damit einer Bewegung gefolgt, die besonders in Rheinland und Westfalen katholische Blätter auf die verschiedenste Weise die Auflösung von der Partei betreiben ließ.

Der „Allgemeine Zeitungsdienst“ macht darauf aufmerksam, daß in der Zentrumsführung neben der Strömung auf sofortige Selbstauflösung noch eine andere liege, die die Auflösung an die Bedingung knüpfen wolle, daß vorher das Verhältnis des neuen Staates zur katholischen Kirche durch ein Reichskonkordat geklärt werde. Aber die Möglichkeit zu Bedingungen sei kaum gegeben. Auch eine inhaltliche Gleichschaltung komme nicht in Frage, weil damit ein seit Jahren auf die Linke und den Partikularismus eingeschworener Apparat sich hinter einer Hand voll Persönlichkeiten verstecken würde, die seit Erzberger's Zeiten die Rechte im Zentrum mehr markierten als darstellten. Das würde zum Mißtrauen und zur Annahme von Farnungen führen. Der sprichwörtlich genormene Opportunismus des politischen Katholizismus müßte das Vertrauen zu einer solchen Lösung sehr bald wieder erschüttern. Dieser Vorwurf trifft nicht den Katholizismus allein. Das Uebel liege vielmehr in der Entwicklung Deutschlands seit der Reformation. Der politische Katholizismus, ein sehr unterschiedliches und vielgestaltiges Gebilde, sei aus der Abgrenzung gegen das protestantische Kaiserreich und aus dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie entstanden. Das Zentrum hätte nur als Gegenpoler gegen einen politisch verfaßten Protestantismus einen lebensdienlichen Sinn gehabt. Als Partei, die mit der Sozialdemokratie, oder auch ein wenig gegen sie, Einfluß und Macht in einem nur vom Herr notwendig getragenen Bürokratiestaat sicherte, habe es scheitern müssen, so bald der Kampf zwischen rechts und links ausgefochten war. An der Macht, habe der politische Katholizismus seine Distanz zum Staat gehalten und sich selber als für den Staatsinhalt unverpflichtete Verfassungspartei betrachtet. Infolgedessen habe das Zentrum von sich aus auch kein Staatsbild entworfen, sondern nur an einem gegebenen Staat teilnehmen können. Solange politische Gebilde in Deutschland beständen, die ihre Parole nicht von diesem Staat beziehen, müsse heimlicher Kriegszustand herrschen. Man möge das bedauerlich finden, es sei aber so. Alle großen verdienstvollen Einrichtungen, welche der politische Katholizismus im Kampfe gegen Marxismus und Verfall geschaffen habe, könnten eines fruchtbareren Einbaus in das neue Staatsgefüge sicher sein, wenn sie sich ihres alten politischen Charakters entleerten. Auch die Kirche könne nur gewinnen, wenn sie rechtzeitig die dargebotene Hand Hitlers ergreife. Heute sei es nur ein Waffenstillstand. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Komreise von Papens und seinen Bund „Kreuz und Adler“, der die Parteipolitik ablehne.

Berliner Stadtverordnetenfraktion des Zentrums löst sich auf.

Berlin. Die Zentrumsfraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend ihre Auflösung beschlossen. Die einzelnen Stadtverordneten werden ihre Aufnahme als Hospitanten in die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion nachsuchen.

Aus dem politisch geeinten Volk wird auf der einen Seite ein kulturell interessiertes Publikum, auf der anderen teils ein Betriebs- und Arbeitspersonal, teils eine Masse von Konsumenten. Aus der Herrschaft und Macht wird an dem geistigen Pol Propaganda und Massenführung, an dem wirtschaftlichen Pol „Kontrolle“. Alle diese Aufgaben zielen mit großer Sicherheit darauf hin, Staat und Politik den verschiedenen „liberalistischen Kategorien“ zu unterwerfen und sie ihres Sinnes zu berauben.

Die Stadt. Lange, Dr. Birk und Krenpel haben bereits ihren Austritt aus der Zentrums-Partei erklärt. Die anderen Mitglieder beabsichtigen, den gleichen Schritt zu tun.

Arbeiter- und Gesellenvereine in der Arbeitsfront.

Die konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereine in der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin. Am Donnerstag fanden im preussischen Staatsrat unter Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Verhandlungen mit den Vertretern der konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Gesellenvereine statt, die mit der Eingliederung dieser Verbände in die Deutsche Arbeitsfront endeten.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront erklärte anlässlich der Einordnung der konfessionellen Verbände in die Deutsche Arbeitsfront eine Erklärung, in der er unterrichtete, daß die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront, den schaffenden Menschen zum Gemeinschaftsgedanken zu erziehen und ihm das weltanschauliche Fundament für seinen Lebens- und Existenzkampf zu geben, in keiner Weise zu den Gedanken und den Arbeiten der Kirche in Widerspruch steht. Im Gegenteil, wenn der nationalsozialistische Staat und die Kirchen ihre Aufgaben richtig erfüllen und ihr Gebiet klar abstecken, so wird aus ihnen heraus eine ungeheure Kraft für unser Volk kommen und ein Segen für die Welt. Diese Gedanken waren auch die Grundlage für meine Besprechungen mit den Vertretern der katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereine.

Zur Überführung der Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine sowie der katholischen und evangelischen Gesellenvereine in die Deutsche Arbeitsfront werden zwei Kommissionen gebildet.

Trotz Radolnys Warnungen.

Abrüstungskonferenz

bis 16. Oktober vertagt.

Gegen die Stimme Deutschlands.

Genf. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gegen die Stimme Deutschlands unter Einhaltung Umgangs beschloffen, seine Arbeiten bis zum 16. Oktober zu vertagen.

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses warnte Vizepräsident Radolny vor einer Vertagung. Wenn jetzt der Präsident von Regierung zu Regierung reisen und mit den einzelnen Kabinetten verhandeln wolle, so wisse er, daß das Erfolg haben werde. Vielmehr müsse die Konferenz die Vorbereitungen für die zweite Lesung wieder durch ihre Organe selbst in die Hand nehmen. Die Konferenz habe nun schon 12 Monate getagt, und pause jetzt drei Monate. Mit Ungebulb erwarteten die Völker die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz. Man könne ihnen nicht klar machen, was eine solche Vertagung solle. Er wolle gar nicht von den abgerüsteten Staaten sprechen, die nun seit 14 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung und die Wiederherstellung ihrer nationalen Sicherheit warteten. Allenfalls werde man gegen die Konferenz den Vorwurf erheben, daß eine solche Vertagung ein Begräbnis erster Klasse bedeute.

Polnische Flugzeuge über Pommern.

Berlin. Wie aus Lauenburg gemeldet wird, überflogen heute nachmittag bei klarem Wetter fünf aus der Richtung des Baltischen Meeres kommende polnische Flugzeuge die Ostpreussische Längsboje, Groß-Jannowitz und Viebig, um in nordöstlicher Richtung die Ostsee zu erreichen. Die Beobachter der Flugzeuge waren deutlich erkennbar, während nicht festgestellt werden konnte, ob es sich um Militär- oder Zivilflugzeuge handelte.

Jugoslawisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Zwei jugoslawische Militärflieger landen in Bulgarien. Sofia. Montag nachmittag gingen drei jugoslawische Militärflugzeuge bei dem bulgarischen Donauabschnitt Militärflieger ab. Die Apparate wurden von den bulgarischen Grenzbehörden beschlagnahmt und die Besatzungen in Gewahrsam genommen. Die Flieger erklärten, sich infolge des bewölkten Wetters verirrt zu haben und wegen Benzinmangels notgelandet zu sein.

Dieser Zwischenfall, der zunächst unbedeutend erschien, droht zu einer beträchtlichen Spannung zu führen. Am Dienstag unternahm der jugoslawische Gesandte nämlich Protestschritte bei der bulgarischen Regierung gegen die Maßnahmen der Grenzbehörden. Er forderte die unverzügliche Rückgabe der Flugzeuge und Freilassung der Flieger. Der jugoslawische Militärattaché, der angeblich mit Zustimmung der bulgarischen Regierung in Verbindung mit den Fliegern zu treten versuchte, wurde von den bulgarischen Grenzbehörden abgewiesen, da zum Betreten der Grenzzone eine besondere Genehmigung erforderlich sei. Dienstag Abend legte der jugoslawische Gesandte neuerlich Protest beim bulgarischen Außenminister gegen die Abweisung des Militärattachés und die angeblich nicht entsprechende Behandlung der zurückgekehrten Flieger ein.

Die deutschen Farben in Valmedy.

Valmedy. Am Tag von Versailles wuchsen auf den Höhen bei Valmedy zwei große schwarzweiße Fahnen, die von unbekannter Hand dort angebracht worden sind. In der Bevölkerung wird der Vorfall eifrig besprochen.

Weiter teilt die Polizeipressestelle mit, daß bei der hiesigen Staatspolizeistelle in letzter Zeit Anzeigen gegen studentische Verbindungen eingingen, die der Zentrums-Partei nahesteht oder standen. Die Vorwürfe erstreckten sich besonders darauf, daß einzelne Mitglieder der Korporationen ihren jüngeren Aktiven die von diesen selbst gewünschte Beteiligung an nationalen Verbänden zum mindesten erschweren. Die Staatspolizeistelle hat unter Hinzuziehung von studentischen Mitgliedern der SA die Berechtigung dieser Vorwürfe gegen die betreffenden katholischen Studentenverbindungen nachprüfen lassen. Die Ergebnisse der getroffenen Maßnahmen liegen noch nicht abgeschlossen vor.

Uebertritt auch in Köln.

Köln. Die Stadt. Dr. Burgbacher und Richter haben ihren Austritt aus der Zentrums-Partei erklärt und sind der nationalsozialistischen Rathausfraktion als Hospitanten beigetreten.

Wenn diese Arbeiten beendet sind, würde dann der Aufbau der Deutschen Arbeitsfront seinen Abschluß gefunden haben und damit die Vorbereitungen für den künftigen Aufbau gegeben sein, über dessen Aufgaben die ersten Verfügungen in den nächsten Tagen erlassen werden.

Dr. Ley zur Frage der Konsumvereine.

Berlin. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat zur Frage der Konsumvereine einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Für mich waren zwei Dinge maßgebend, erstens, daß, was faul ist, abzuhäuten und unverzüglich zu liquidieren. So sind dann im Laufe dieser Zeit nicht weniger als 50 Konsumvereine liquidiert worden, und eine größere Anzahl steht noch in Liquidation. Zweitens erkannte ich, daß die Konsumvereine wohl eine Basis abgeben könnten, um dem schöpferischen Handwerk ein gesichertes Absatzgebiet zu geben.“

So habe ich denn meinen Mitarbeitern den Auftrag gegeben, einen Plan auszuarbeiten, wie der Gedanke der Förderung des schöpferischen Handwerks in Verbindung mit den Konsumvereinen zum Wohle des Volkes eine glückliche Lösung finden kann. Auch schon deshalb, weil die Konsumvereine im letzten Weltkrieg einen außerordentlichen wehrpolitischen Wert als Versorgungsvorgang hatten.

Ich habe verfügt, daß innerhalb von acht Tagen möglichst alle Stellen mit überzeugten Nationalsozialisten zu besetzen sind.

England und Rußland.

Londoner Kabinettsberatungen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England.

London, 30. Juni. (Eig. Radiodienst.) Das Kabinett hielt gestern eine Sitzung ab, in der, wie verlautet, die Frage der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland erörtert wurde. Es heißt, daß das Kabinett sich heute wieder mit der Frage beschäftigen und den Entschluß einer Wiedereingabe erörtern werde, der die Grundlage zu weiteren Verhandlungen zwischen Simon und dem russischen Vertreter bilden soll.

Vermögen kath. Vereine beschlagnahmt.

Ludwigshafen (Rhein). Auf Anordnung der Regierung wurden gestern Abend in zahlreichen Ortschaften der Pfalz die Vereinsvermögen der katholischen Vereine durch Polizei- oder Gendarmeriebeamte beschlagnahmt.

In Ludwigshafen wurden die Vermögen der Vereine sämtlicher acht Pfarren, ferner die Vermögen der Vereine in Landau, Dagsheim und Rheingönheim beschlagnahmt.

Keine Aktionen gegen die Stahlhelm-Selbsthilfe.

Berlin. In einer Mitteilung des Arbeitsamtes der Deutschen Arbeitsfront heißt es, daß infolge Eingliederung des Stahlhelms in die NSDAP Aktionen gegen die Stahlhelm-Selbsthilfe, die sich nach eigenen Aussagen selbst auflösen will, seitens aller Dienststellen der NSDAP zu unterlassen seien. Alle Bewegungen und Beschlagnahmen seien sofort aufzuheben bzw. nicht mehr durchzuführen.

Grenelhege in Tilsit aufgedeckt.

Königsberg. Die Tilsiter Polizei hat umfangreiche Nachforschungen des Spartakusbundes aufgedeckt. Es ist gelungen, in Edenburg (Kreis Niederung) einen jüdischen Abiturienten festzustellen, der ihm aus dem Auslande zugegangene Nachrichten zu Grenelhegepropaganda und Schmähchriften gegen die deutsche Regierung zusammenstellte und Matrizen anfertigte, die er nach Tilsit schickte. Dort wurden sie bei einem Arbeiter, der festgenommen worden ist, vervielfältigt. Etwa 20 Anhänger des Spartakusbundes in Tilsit wurden verhaftet.

Eine eigenartige Verbrüderung.

Rom. In Ergänzung unserer Nachricht über den durch Propagandareisen gegen Italien stark gepöppelten jugoslawischen Adria-Tag in Agram erfährt man jetzt von der Ankunft eines jugoslawischen Dampfers mit den Vertretern mehrerer politischer Organisationen Jugoslawiens, darunter der bekannten Jadranka Straza (Wacht an der Adria), in dem torijischen Hafen Vico. Die Abordnung wurde dort zusammen mit einer tschechoslowakischen Gruppe von den Ortsbehörden und von einer Delegation französischer Frontkämpfer durch einen Empfang auf dem Marktplatz geehrt.

Das italienische Regierungsblatt „Giornale d'Italia“ bringt zu dieser Nachricht im Eperdrud wiederum einen warnenden Kommentar. Da die Jadranka Straza in ihrem Programm die Wiedervereinigung der in der italienischen Provinz Venezia-Giulia wohnenden Slaven mit Jugoslawien prebigt, ist dieser Fingerzeig verständlich. Die Vertreter der slawischen Organisationen haben übrigens am Geburtstagsfest Napoleons in Vico einen Kranz niedergelegt.

Musik der Stadt Neuf

Freitag, 30 Juni 1933

Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 175

Rennen im Regen.

Auch der zweite Renntag des Sommer-Meetings hatte kein „Nennwetter“; es scheint, als mühten die Beziehungen zu den zuständigen Wettermachevellen dringend einmal auf Störungen untersucht werden. Denn mit den letzten Renntagen hatten die Neuf-Veranstalter wirklich kein Glück; nach einem so trostlosen Regenvormittag muß man den Besuch noch als ausreichend ansprechen, und als einen Beweis, daß noch so graue Regenwolken und beharliche Regenschauer der Neuf-Neubahn ihren Besucherstamm nicht abspenstig machen können.

Der Aufenthalt auf der Neubahn war denn auch gestern nicht gerade ein sommerliches Vergnügen; auf dem Sattelplatz hatte man mit Bretterstiegen primitive Möglichkeiten geschaffen, sich dort zu bewegen, ohne bis an die Knie in Schlamm zu sinken; und dieser Fürsorge ist es dann wohl auch zu danken, daß zuletzt doch noch so etwas wie Stimmung aufkam. 51 Pferde bestritten die 7 Rennen; das bestbesetzte Rennen war der „Preis von Walfried“, in dem sich 12 Pferde dem Starter stellten. Das Gelände war erklärlicherweise tief, so daß die Rennleitung nach dem dritten Rennen die Bedingungen für die Höchstzeiten annullierte. Dennoch aber stellte es sich heraus, daß die Neuf-Bahn ziemlich erhebliche Mengen von Wasser aufnehmen kann, ohne daß sie deswegen unbrauchbar würde. Für diese Meinung spricht auch der stürzende Abfall der 7 Rennen; nur im letzten kam „Hau-de-gan“ um seinen Reiter, der im Einlaufbogen, noch in recht günstiger Position liegend, aus dem Sattel mußte.

Es gab auch gestern wieder schönen und spannenden Sport; große Ueberraschungen kamen trotz des glatten Bodens für die Besucher nicht heraus, wenn auch durchweg ansehnliche Quoten ausgezahlt wurden.

Alle Starts widelten sich glatt ab, und ohne Verpöpfung wurde die Veranstaltung 6 Uhr 15 mit dem Zeughaus-Hürden-Rennen abgeläutet.

Die Ergebnisse:

Preis von Joppenbroich: 1. Fr. L. Möllers Sonnenzeit (A. Buge), 2. Edina, 3. Fir. Ferner: Ballonpost, Jangschuh, Kefelchen, Petrus. Tot.: 56:10, Platz 18, 20, 25:10.

Gnadenthal-Jagdrennen: 1. J. F. Jannits Mamara (S. Meyer), 2. Jino, 3. Sindiah. Ferner: Sans pareil, Bandage, Jan von Verth, Garacalla, Rheinlanndel. Tot.: 45:10, Platz 25, 24, 21:10.

Preis von Hühlinghoven: 1. Gebrüder Möllers Curator (A. Pinter), 2. Walfried, 3. Selim. Ferner: Greylote, Rudolf, Gense. Tot.: 17:10, Platz 14, 36:10.

Preis von Sittardhof: 1. Gestüt Lauwenburgs Vögel (A. Buge), 2. Regalit, 3. Kuchin. Ferner: Mischel, Theaurus, Sgarbo, Berna, Miß Europa. Tot.: 43:10, Platz 13, 13, 13:10.

Preis von Ravensberg: 1. A. v. d. Bollenbergs Chevalier (Kommaph), 2. Andreas Hofer, 3. Gauselei. Ferner: Perillo, Roswitha, Hunding, Haarlode, Jägermeister, Sifton. Tot.: 36:10, Platz 17, 34, 20:10.

Preis von Walfried: 1. G. und W. Gicholz Thutibert (A. Zimmermann), 2. Perlmuschel, 3. Dachbart, 3. Medius. Ferner: Hei, Modesta, Paulchen, Dantlieb, Novolat, Welta, Jafon, Dagmar, Märzprinz. Tot.: 54:10, Platz 16, 15, 13, 16:10.

Zeughaus-Hürdenrennen: 1. M. Lucas Schmewich (Hanscheid), 2. Terwisch, 3. Anlos. Ferner: Bodenbal, Mahabadscha, Braliner, Hag, Haudegen, Carpe Diem. Tot.: 22:10, Platz 15, 33, 25:10.

Sieg-Doppelwette: Vögel-Chevalier 122:10.

Stadt-Nachrichten

Neuf, 30. Juni 1933.

Regenzeit!

Vom Meteorologischen Observatorium Neuf.

Ähnlich wie für Indien der Einlaß feuchter Seewinde den Beginn der Regenzeit bedeutet (Sommermonsun), stellt sich alljährlich unter normalen Verhältnissen auch für Mitteleuropa eine Wetterlage ein, die anhaltend feuchte, kühlte Luftmassen gegen das Festland befördert und bei uns in häufiger Wiederholung zu Regenfällen und Gewittern Anlaß gibt. Wir dürfen uns also nicht beklagen, wenn ein großer Teil des Sommers verregnet, denn das ist für unsere geographische Lage normal. Der Juli hat diesbezüglich einen besonders schlechten Ruf. Monsumbrüche pflegen zwar auch schon im Juni zu erfolgen, aber so miserabel wie in diesem Jahre ist noch selten ein Juni gewesen. Fast ohne Unterbrechung spielte sich in letzter Zeit gerade über Deutschland der Kampf zwischen Luftmassen sub-tropischer und subpolarer Herkunft ab; ganz besonders die Gebiete zwischen Weser und Oder wurden dabei tagelang gewaltig überregnet. Ein ungewöhnlich mächtiges und ausgedehntes Hoch, an dessen Ostabhang sich die für uns unerwünschten Vorgänge abspielten, bedeckte fast den ganzen atlantischen Ozean. Die Westseite dieses Hochdruckgebietes reicht bis zur amerikanischen Küste, so daß dort sehr warme südliche Winde wehen. — Wie aus dieses Frühjahrs für Mitteleuropa gewesen ist, erhellt allein die Tatsache, daß das Zugspitz-Observatorium bis jetzt schon so viel Niederschlag gemessen hat, wie sonst durchschnittlich im ganzen Jahr fällt. Die von November bis April währende Trockenperiode ist seit Mai ins Gegenteil verkehrt. Neuf erhielt beispielsweise im Mai über 200 Prozent der normalen Niederschlagsmenge und im Juni werden es ebenfalls fast 200 Prozent werden. — Die Lufttemperatur lag im laufenden Monat natürlich unter dem

langjährigen Mittel; in den letzten Tagen war es sogar 6 Grad zu kalt.

Zur Zeit steigt der Luftdruck über Westeuropa zwar etwas stärker, doch scheint sich eine durchgreifende Umgestaltung der Großwetterlage noch immer nicht anzubahnen. Solange sich das mächtige atlantische Hoch behaupten kann, ist höchstens für Stunden oder einzelne Tage mit Besserung zu rechnen.

Neue Vorschriften für die Straßenbenennung.

Wie das VZ-Büro meldet, hat der preussische Innenminister in einer Kundverfügung an alle Polizeibehörden die neuen Grundzüge für die Straßenbenennung in der Stadt Berlin zur allgemeinen Nachahmung empfohlen. In diesen Grundzügen wird zum Ausdruck gebracht, daß die Straße dem Verkehr dient und daß diesem



Der neue kommissarische Polizeidirektor von Neuf
Hans Kapitain

Noch musikalische Ausbildung für unsere Kinder?

Von Johanna Schloßer, Kassel.

Fast möchte man die Frage vereinen angesichts des Siegeszuges der reproduzierenden Technik, voran des Rundfunks, der seine Wellen sendet bis in das entlegenste Alpenhöflein und jeglichem Geschmack den Genuß der Töne heilt. Von den leichtesten Chansons über Operetten und Opern hinaus zum schweren symphonischen Klangwerk und zur weichen Orgeltragfähigkeit liturgischer Sänge. Dazu Sprechmaschinen, Schallplatten, Tonfilme und alle die anderen vorgeschrittenen Arten mechanischer Wiedergabe. Gleich einem Schenbrödel steht neben sich vervollkommneter Tonfülle die persönliche Hausmusik vergangener Tage, die ehemals in den meisten Familien eine Pflegestätte hatte. Grund genug zu dem resignierten Stoßseufzer, die Zeit der schlichten Kunstausübung sei unwiderruflich dahin.

Gesunden Weitblick verrät allerdings eine derartige Auffassung nicht, und allzusehr ist sie beschränkt von den Gedankenängsten unseres Maschinenalters. Sie vergißt einen der ältesten Erfahrungssätze der Menschheit, der da lautet, daß bloßes Genuß auf die Dauer dem Leben- und Betätigungsdrang, den die Natur nun einmal als Haupttrieb in den Menschen gelegt hat, nicht Genüge leisten kann. Was wußten schon die Weisen des Altertums. Nur das Selbsterarbeitete und Selbstverarbeitete befriedigen und erfreuen nachhaltig.

Die weibliche Psyche, die im Frauenberuf ihre Erfüllung erfährt, bedarf eines gewissen geistigen und veredelnden Mitarbeitens besonders, will sie nicht in dem engen Rahmen der täglichen Sorgen und Kleinarbeit verfallen und weilen. Man täusche sich auch nicht: Unfreie Zeit, die dem trauten Familienleben so wenig hold ist, und die hinausdrängt an die schimmernden Vergnügungsfestlichkeiten äußeren Genießens, wird heute oder morgen dem Drange nach innerem Familienleben wieder den gebührenden Raum einräumen müssen. Mit dem erwachenden Familienleben aber rückt die Frau und Mutter, als Pflegerin und Hüterin des Gemüts, von selbst wieder in den Mittelpunkt des gemeinsamen Lebens. Mehr und mehr wächst damit ihre Verpfichtung, die geistige Atmosphäre des kleinen Kreises, der ihrer Betreuung bedarf, zu heben und zu verschönern — wieder gräbere Sitten und Bräuche mit weicher Hand zur Kultur zurückzuführen. Wessen Jugend auf solchem Nährboden gehoben Familienkuns heranreifen das Glück hatte, in dessen Erinnerung schwingt sicher die Erkenntnis nach, daß die schlichte musikalische Betätigung nicht unwesentlich jenes geselligen Zusammenklingens gefördert hat, das die Grundlage reiner und gemütvoller Lebensfreude bildet.

Es ist nicht so, wie Skeptiker glauben machen wollen, schlichte Kunstpflege und Hausfrauenpflicht lassen sich sehr wohl einen. Waren nicht sogar große Künstlerinnen gute Hausfrauen? Ich erinnere an Clara Schumann, und lebhaft steht noch meine Sangesmeisterin Maria Wilhelm vor meinen Blicken, die, als die Verhältnisse es so wollten, am Vormittage sich ihrem Hauswesen widmete, am abends wohlgepflegt im Konzertsaal aufzutreten. Man verhehe mich nicht falsch, fern sei es, Parallelen zu ziehen zwischen Kunst der Großen

und schlichter musikalischer Betätigung, wie ich sie als erstrebenswert ansehe. Aber es macht andererseits stutzig, wenn ein Mann auf hohem Posten vor kurzem einmal äußerte, den Frauen der besseren Kreise fehle vielfach jenes veredelnde Etwas, das die Frauen früherer Jahre ausgezeichnet habe. Muß ich hinweisen auf das evangelische Landpfarrhaus und auf das Lehrhaus, die Heimstätten volkstümlicher Kunstpflege, aus deren aufgelockertem Boden reiche Saat entsproßt?

Und hat nicht manche der allzuvielen Mittelschwestern, denen der Mutter- und Hausfrauenberuf vom Schicksale verwehrt ist, die Ausübung der Musik den einsameren Lebensweg verschönern helfen als Freude- und Trostspenderin, indem sie die Mitternachtsstunde zu edlen Menschen und erhebenden Gedanken? — Das Sprichwort „Kunst bringt Günst“ findet seine Anwendung durchaus auch in dem bescheidenen realen Sinne, daß ein gewisses künstlerisches Können vielfach den Lebensweg unmittelbar zu erleichtern imstande war.

Schließlich so ganz nebenbei: Täte nicht so manchem sportgeflühten Mädchenkörper, mit dem kühl und modern blickenden Augen ein kleiner Schuß gemütsbringenden Balsams not?

Nichts wäre verkehrter, als einem Allverweltlittantismus das Wort zu reden. Daran denke ich nicht. Was meine Zeiten bezwecken ist nur das: Laßt in euren Familien vorhanden keine Keime nicht ganz verflümmern. Was ihr auf diesen Teil der Ausbildung eurer Kinder, vornehmlich der Töchter, verwendet, wird sich lohnen, wie jedes Samen Korn fruchtet, das gelegt wird zur Förderung schöner Geistigkeit und veredelnden Menschentums.

Fein, was? Kaiser's Schokolade! Prima!

Hast du Kaiser's Pralinen eingepackt? Klar!

Kaiser's Bonbons, die erfrischen!

Billig und gut

Kaiser's Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Erfrischungswaffeln, Puddings, Fruchtsäfte.

Kaiser's Kaffee von RM 2.- d. Pld. an.

Die viel gekauften Spezialsorten zu 2.40 und 3.- bieten etwas Besonderes!

5% Rabatt in Marken (wenige Ausnahmen)

..und alle trinken den guten Kaffee von KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Wiese alle anderen Gesichtspunkte (Ehrung, Erinnerung, Pietät u. a.) untergeordnet sind. Jeder Straßennamen soll nur einmal in der betreffenden Stadt vorkommen. Eine Wiederholung ist nur zugelassen, wenn eine Straße und ein Platz unmittelbar beieinander liegen, oder für fortlaufende hervorragende Straßenzüge (Ausfallstraßen) von beträchtlicher Länge, die bei demselben Bestimmungsort in einzelne Abschnitte durch Veränderung des Beinamens untergeteilt werden. Die Anzahl der Straßennamen ist möglichst zu beschränken. In einen Platz einmündende Straßen sollen mit ihrem Namen nicht über den Platz hinweggeführt werden.

Zur Abwechslung sollen neben dem allgemeinen Beinamen „Straße“ möglichst auch die Bezeichnungen Damm, Allee, Weg, Gang, Ring, Platz, Gasse, Aue, Bahn, Steig, Steg, Wall, Graben, Landstraße, Reihe, Zeile, Gracht, Wer, Strand u. a. und für das Beinamen „Platz“ die Bezeichnungen Markt, Platz, Freiheit, Park, Garten, Auer, Schanze, Wiese, Grund, Hof u. a. verwendet werden. Die Zusammenfassung von Straßen zu Straßenvierteln durch Zuteilung von Namen einer bestimmten Gattung wird als zweckmäßig bezeichnet. Diese Straßennamen sind in erster Linie der Verlässlichkeit oder von örtlichen geschichtlichen Verhältnissen, Ereignissen und Persönlichkeiten hergeleitet. Straßennamen nach lebenden Personen sind aber grundsätzlich zu vermeiden und nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zugelassen.

Der Straßennamen soll möglichst kurz, einprägsam und wohlklingend sein. Namen, die zur Mißdeutung oder Verhöhnung Anlaß geben, anrüchlich sind oder die Anwohner verächtlich machen, sind unzulässig. Namen aus fremden Sprachen, deren Schreibweise zu falscher Aussprache führt, sind nicht zu verwenden.

Vor die Mauer gefahren. Heute Morgen fuhr auf der Griftstraße ein Personenvagen, der in die Friedrichstraße einbiegen wollte, geradeaus auf den Bürgersteig und vor das Tor und Mauer des Eichhauers; der Wagen drückte das Tor und die Mauer ein. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Insassen des Wagens unverletzt; der Wagen aber wurde durch den Zusammenstoß und durch die nachfolgenden Mauerstücke sehr beschädigt. Der Fahrer des Wagens war nicht im Besitz eines Führerscheins.

Vom Kampfbund für Deutsche Kultur, Neuß, wird uns geschrieben.

Am Sonntag und Sonntag veranstaltet die Landesleitung Rhein-Saar des KDK eine Schulungsstunde verbunden mit dem diesjährigen Landestreffen in Bonn. Eine große Anzahl hervorragender Männer des deutschen Geisteslebens hat sich in dankenswerter Weise mit Vorträgen zur Verfügung gestellt. Auf den Gebieten der Wissenschaft, insbesondere der Musik, des Theaters und der Volkskunde, will die Sommer Tagung Grundlegendes klären helfen. Die Auswirkung der beherrschenden Idee des Nationalsozialismus auf die verschiedenen Gebiete des deutschen Kultur- und Geisteslebens soll in ihrer Breite anschaulich zur Darstellung kommen. Das Rheinland, von jeher gefährdetes Grenzland des Volkstums und der Weltanschauungen, muß bis in die letzten Schlupfwinkel des reaktionären liberalistischen Geistes mit den neuen Gedanken der großen nationalen und sozialen Wiedergeburt durchpflügt werden. Auch die Mitglieder der Neusser Ortsgruppe sind eingeladen, an der Tagung teilzunehmen. Anmeldungen werden auf dem Büro im Zeughaus (Tel.: 2239) entgegengenommen.

Vom kath. Lehrerverein Neuß. Das in Aussicht genommene Sommerfest wird gemäß Vorstandsbefehl nicht stattfinden.

Das tägliche Fahrrad. Aus einem verlassenen Keller wurde ein Herrenfahrrad, Marke Simson, mit Doppelschalung gestohlen.

Führerschule Schloß Hartotten des Jung-KK.

Heimabend im KKB.

Der Jung-KKB hat auf Schloß Hartotten eine Führerschule zur Aus- und Weiterbildung der Gruppenführer. Am letzten Heimabend der Jugendgruppe des Jung-KKB, Neuß, gab der Jugendführer Th. Ahrweiler eingehend Bericht über den Lehrgang S. S. III. 33.

Ein hitziges Marschlied leitete den Abend ein, worauf der Führer bekannt gab, daß am 30. Juli in Emmerich für den Gau Niederrhein ein Gaujugendtag stattfindet, woran sich die Jugendgruppe mit dem Jungmänner-Ring geschloßen beteiligt. Für die stellenden Mitglieder findet vom 7. bis 13. August ein Kursus auf Schloß Hartotten statt; Interessenten wollen sich zwecks Bewerbung bei der Führerschaft melden.

Bei den Neusser Kriegsoffern.

„Der Kriegsbeschädigte ist der erste Bürger des Volkes.“

Zu dem gestrigen „Deutschen Abend“ der Neusser Kriegsoffern, die nun in einem Verbandsgeheimat, hatte sich im Saale von Galtshaus Koppenburg eine sehr ansehnliche Versammlung eingefunden, die von Kreisleiter Hofmeister begrüßt wurde; der erste Gedanke galt der Erinnerung der im Krieg und in der nationalen Revolution gefallenen Kameraden; anschließend warf der Redner einen Blick auf die Gestaltung der Dinge nach dem Kriege; man habe damals dem Kriegsoffizier und seinen Angehörigen versprochen, daß sie wenigstens wegen ihrer Verdienste um ihr Vaterland ein Leben in Würde führen sollten; aber es sei ganz anders gekommen. Man habe die Kriegsbeschädigten zu Wohlfahrtsempfängern und Bewohnern von Armenhäusern herabgewürdigt; das sei der „Dank des Vaterlandes“ gewesen. Hitler habe das Wort geprägt: „Kriegsoffizier sind die ersten Bürger unseres Staats!“ und man wolle nach diesem Motto handeln. Beim Tag der Frontsoldaten am 2. August werde man der großen Opfer gedenken. In ein Heil auf den Reichsführer Adolf Hitler stimmte die Versammlung begeistert ein; anschließend wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Der Führer der Neusser Ortsgruppe Jos. Schauburg

Das schöne Schloß liegt inmitten des waldreichen Westfalenlandes bei Hückel und gehört der Familie v. Ketteler; es ist die Geburtsstätte des großen Bischofs v. Ketteler. Es sind bereits drei Lehrgänge beendet. Der dritte Lehrgang war für Jugendgruppenführer bestimmt. Die Bundesleitung wählte auf Grund persönlicher Bewerbungen die von den Gruppen und Ringen vorgeschlagenen Jungführer aus, denn die Führerschule stellt Ansprüche und rückt ganz klar und deutlich die wichtigen Aufgaben des Jungführers in dieser Zeit in den Vordergrund. In der Führerschule soll nicht möglichst viel Wissen verpaßt werden, sie soll dem Jungführer vielmehr Tatkraft, Opferbereitschaft und Dienstwillen werden und ihm die notwendige Zielklarheit verschaffen. Die Teilnehmer, welche aus den verschiedensten Gauen Deutschlands von der Bundesleitung zugelassen worden waren, mußten sich einer strengen Disziplin und Tagesordnung unterwerfen. 6 Uhr Wecken, Waldblauf, Brausen, Waschen, Gemeinschaftsmesse. Nach dem Frühstück Unterricht, Aussprache, Vortrag. Um 10.50 Uhr Übungsübungen, Geländesport, Arbeitsdienst. Nach Mittagessen und Ruhepause wieder Unterricht, Aussprache oder Vortrag. Nach dem Kaffee am Nachmittag wieder Ausmarsch, Dienst im Gelände, Schießen, Sport usw. bis zum Abendessen. Der Tag wird beschlossen mit einem Heimabend, froher Geselligkeit oder einer religiösen Feierstunde; so ist jeder Tag straff geordnet. Die religiöse Schulung führt Vater Hennrich SSOC, der Bundeserziehermeister des Jung-KKB. Die Ordnung, den Dienst des Tages, Sport und Geländeübungen führt Sportlehrer Heinz Gernke. Beide sind ständig in der Führerschule. Außerdem ist für die bündische Ausbildung jeweils ein Mitglied der Bundesleitung anwesend, was diesmal Reichsführerführer Theo Kemper war.

Wird in diesen Tagen auch ein harter Dienst gemacht, so hat die Schule auch ihre freundlichen Seiten, wird hier doch eine echte Kameradschaft und frohe Geselligkeit geübt.

Zum Schluß des Heimabends teilte der Jugendführer noch mit, daß in Kürze das neue Bundesgesetz in Kraft tritt, welches das selbständige Arbeiten jeder Gruppe vorschreibt. Zu diesem Zwecke bildet Th. Ahrweiler eine Führerschule und fordert die zahlreich erschienenen Jungmänner zur weiteren intensiven Mitarbeit auf.

Wiederkehrsfest ehem. 60er in Köln.

Am Sonntag findet in Köln die Wiederkehrsfestfeier ehem. 60er statt. Für Kameraden, die gerne billig nach Köln fahren wollen, fährt am Sonntag morgen 8 Uhr vom Markt ein Auto ab. Der Fahrpreis beträgt je Person 0.80 Mk. für Hin- und Rückfahrt und ist bis spätestens Samstagabend bei Jakob Gustorf, Hammelwall 16, zu entrichten.

Der Neusser Kavallerieverein beim Kavallerietag.

Die Kameraden einschließlich der berittenen Jungkavalleristen und Musik, treten am Sonntag vormittag 8.30 Uhr Ecke Nieder- und Griftstraße an. Von dort Abmarsch über Niederstraße, Büchel, Oberstraße zur Haltestelle der Rheinischen Bahn (Feldhaus). Von dort nach Düsseldorf zur Beteiligung

(früher Abmarsch der Ab. u. Rh.) freute sich des nun erreichten Ziels, die Kriegsbeschädigten in einem Verbandsgeheimat zu sehen; dieser Einheitsverband werde schon allein wegen seiner Geschlossenheit und Akkumulation der Kriegsopfer zu ihrem Recht verhelfen; diese Einigung sei vor allen Dingen der nationalsozialistischen Revolution zu danken, die endlich auch wieder den alten Farben zu Ehren und Ansehen verholfen habe. Der Sprecher wandte sich alsdann gegen das Diktat von Versailles, lehnte das in den ersten Nachkriegsjahren zustandegekommene Versorgungsgebot ab, das unhaltbar sei, wenn man die Kriegsopfer nicht als eine Last, sondern als eine Ehre ansehe. Zu diesem Ziele sollen die Kriegsopfer geschlossen hinstreben.

Nach diesen Ansprachen fand ein sehr hübsch zusammengefügter Deutscher Unterhaltungabend statt, nachdem das Lied der Deutschen verklungen war. Es gab Musikdarbietungen, schöne Vorträge, bei denen Willi Staupelmann natürlich nicht fehlte, einen feinsinnigen Prolog und eine Menge heiterer und unterhaltender Vorträge, die die Versammlung noch lange gemühtlich zusammenhielt.

Mit der Neugegaltung wird auch in die Reihen der Kriegsopfer neue Zuversicht eingeblasen.

an dem Festzug der alten Kavalleristen. (Zusatz mit Sonderwagen.)

Für Arbeiter und Angestellte der Del-, Margarine-, Industrie und Futtermühlen.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr hält die NSD. im Saale von Pappas, Kapitelstraße, eine Versammlung für die Arbeiter und Angestellten der obengenannten Industrien ab. Es wird über das Thema gesprochen: „Die Getreidewirtschaft nach den neuesten Verordnungen der Reichsregierung“. Für jeden in der Getreidewirtschaft und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist dieses Thema von größter Wichtigkeit. Jeder soll hier Aufklärung erhalten.

Als Referent ist ein hervorragender Sachkenner verpflichtet worden. Die NSD. Ortsgruppe Neuß-Nord und Neuß-Süd erwarten von den Arbeitern und Angestellten obengenannter Industrien regste Teilnahme.

Gesang-Verein Neusser Vätermeister in Koblenz.

Der Väter-Verband Rheinland hielt am vergangenen Sonntag in Koblenz seinen 49. Verbandstag ab. Bei dieser Gelegenheit hielt auch, wie wir bereits berichteten, der Sängerbund Rheinischer Vätermeister sein Bundesfest. Der Gesangverein Neusser Vätermeister unter Leitung von Musikdirektor Leo Meiners nahm an dem Bundesfesten, welches als Wertungsingen abgehalten wurde, teil. Er sang zwei Volkslieder: „Königsfinder“ von Schwarz und „Im Holderstrauch“ von Kirschner. Die Kritik, welche von Musikdirektor Wilh. Schell (Köln) geschrieben ist, lasen wir folgen:

„Die Darbietungen waren generell genommen ein Musterbeispiel schönen Gesangs. Zu loben ist insbesondere die schön gepflegte Aussprache. Beim Holderstrauch rhythmisch ungenau; Forte stellenweise zu hart, dagegen düstiges Piano.“

Vereinsnachrichten.

Deutscher Ruder- und Kanu-Verband Neuß. Wartungsproben in St. Marien. Alle Aufstellung 8.30 Uhr bei der Bahnh. Kath. Jungmännerverein St. Marien. Heute 8 Uhr Jungmännerführer Besprechung. 9 Uhr Bezirksvorsitzender. Alle! Wettkampfs-Wanderung! Kath. Jungmännerverein St. Josef. Heute Sommerfestung 8 Uhr (Kaplanei).

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Neuß. Dienstag 8 Uhr (Pappas) Nichtberufung.



Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbetreibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

KAMMERSPIELE

(Inoan d. Bahn, Neuß, Kapitelstr. 1)

Programm vom 30. Juni — 3 Juli

Der lustige Ufa-Tonfilm

Lachende Erben

mit Heinz Rühmann, Lien Deyers, Max Adalbert, Ida Wüst u. a.

Die ergreifende Darstellung eines Frauen- und Mutterschicksals: Der Leidensweg einer Frau, der kein Opfer für ihr Kind zuviel ist.

Die Sünde der Madelon Claudet.

Die ergreifende Darstellung eines Frauen- und Mutterschicksals: Der Leidensweg einer Frau, der kein Opfer für ihr Kind zuviel ist.

Dienstag neues Programm.

Anfangszeit: Wochentags 5 Uhr Sonntags 2 Uhr

... und legt Wert darauf, daß stets ein guter Tropfen im Haus ist. Es kann plötzlich angenehmer Besuch eintreffen. Wie trübe, wenn nichts da ist.

Weine aller Sorten

Spiritosen

nur im stadtbekannten Spezialgeschäft

Zum bevorstehenden Feste auf jeden Tisch eine anst. Pulle von mir

Herold, Neuß,

Michaelstraße 9, Ruf 25e0

... fühlt sich krank. Sie ist ratlos und schiebt es auf. Unnötig! Sie versucht meine bewährte Heilmethode, bald wird sie sich besser fühlen. Drum

Gallensteine

(Keine Oeikur)

Nieren — Blasensteine

Rectors Heilanstalt

Sprechstunde 2-5 Uhr, Neuß, Ven. oder Str. 82

... ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will Jahrelang davon etwas haben — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.

Dekorationsstoffe,

Farbige Rüschen, Fransen, Galerieleisten

nur vom Elberfelder Spitzenlager

Willh. Schürmann

Neuß Niederstr. 34

... ist mit ihrer Frisur nicht zufrieden! Der Entschluss ist gefasst:

Dauerwellen

in höchster Vollendung

nur im

Salon Püskens

Wasserwellen, Ondulation, Schönheitspflege

Neuß, Hindenburg-Parlaments erster Firmen Ecke Erstrasse

... merkt sich das eine: Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie

A. E. G. Siemens

Telefunken

werden ihnen unverbindl. fachmännisch vorgeführt v.

Radio-Wiebel

Neuß, Adolf-Hitler-Straße 55

... liebt das Gemütliche. Eine angenehme Erholung mitten im Herzen der Stadt, dazu die

gute wohlriechende Tasse Kaffee

und frisches Gebäck

Der Treffpunkt im

der Feinschmecker, Café-Calvis

Tasse Kaffee 25 Pfg.

Neuß, Adolf-Hitler-Str. 29

Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck. Wir stellen prompt zu.

... findet stets das Richtige, wenn sie einen Gang durch unsere reichhaltigen Ausstellungen macht. — Nicht allein die Qualitäten, die wir führen, überzeugen, auch die Preise sind äußerst kalkuliert. —

Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses. —

HEINEMANN & Co.

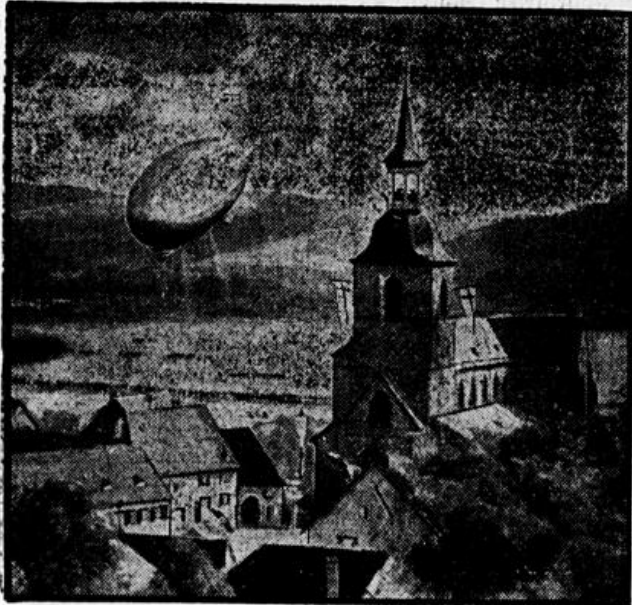
Unterhaltung und Wissen

Freitag, 30. Juni 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 175

„Graf Zeppelin“ besuchte das Saargebiet.



Das Luftschiff über der Stiftskirche von St. Arnual bei Saarbrücken.

Zum erstenmal erschien jetzt der „Graf Zeppelin“ über dem Saargebiet und landete auf dem Flugplatz in Saarbrücken. Der Besatzung des deutschen Luftschiffes wurde von der Bevölkerung ein überaus herzlichster Empfang bereitet.

Abschied.

Skizze von Erik Lorenzen.

Seltam ist das. Du gehst durch eine unbekannte Gasse. In einer Stadt, in der Du nie vorher gewesen. Und plötzlich weilt Du: jetzt, hinter jener Ecke dort, da ragt dieser merkwürdige, zackige Giebel, und dann springen die heimtückischen Stufen vor, über die Du schon gestolpert bist, irgendwann einmal. Ganz sicher ist Dir das, daß Du gar nicht erkannt bist, es dann auch so zu finden, und warst doch nie in dieser Stadt, gewiß nicht, in diesem Deinem Leben nicht.

Im Schlossmuseum einer mitteldeutschen Residenz steht die alte Brunstische. Diese Samtkühle trennen sie vom gemeinen Volk der Besucher. Das Dämmerlicht der großen Saal-fenster blinkt matt in den erblindeten, vergoldeten Schnitzschnecken, und alter Staub liegt in den Ecken und Winkeln der Polster, grauer, alter Staub. Ein hinkender Kattellan mit roter Nase schnarrt seine Stange herunter: „In dieser Kutsche, meine Herrschaften, wurde zu ihrer Vermählung eingeholt Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friederike Eleonore von —“

Seltam ist das. Wie weh mir diese gelangweilte, knarrende, näselnde Stimme tut! Daß ich mich wehren möchte, aufschreien, um mich schlagen, und kann doch nicht...

Wie trübe und schwer der Morgenhimmel herunterhängt! Die Federn meines Helmbugs in der ausgestreckten Hand liegen in dem Nebel jammervoll aneinander. Aber das ist gut so, weil sie sonst jammern würden, schrecklich, unmöglich ver-

dächtig zittern würden. Kleine Tropfen heften sich auf die blanken Knöpfe der Uniform. Schade, gestern hat der Rast sie noch so eifrig gepußt. Gestern — gestern ist so lange her. Und eine schauerliche Nacht dazwischen voll Mädel und sinn-losem Wehnen mit zusammengekniffenen Zähnen.

Diese widerliche, leblose, trübselige Stimme. Ich antworte und erkenne den Klang meiner eigenen Worte nicht, so fremd und fern sind sie: „Hauptmann a la suite der Leibgarde, zweites Regiment, auf persönlichen Wunsch, Ihrer königlichen Hoheit, der Prinzessin Friederike Eleonore, als Rückstorte der begleitenden Hofdame befohlen.“

„So — so. Na, dann viel Vergnügen, Herr Hauptmann!“ Etelhaft, dieses frechvertrauliche, verknäuelte Schmunzeln. Was er für runde Augen macht, als er sieht, ein wie verdorrtes Weibchen die Gardebade ist. „Daß man ihm nicht unter den Schnauzbart schlagen kann, diesem Hund, diesem...“

Still, sie kommt. Armes, Viehes, wie blaß Du bist! Alle Tränen sehe ich noch in Deinen heißen Augen, die vielen nutzlosen Tränen der letzten Tage. Muß denn das wahr sein, mußt Du fortfahren und ich...“

„Herr General, Ihren Arm!“

Schrecklich rumpelte der Wagen. Doch wir könnten ja doch nicht miteinander reden. Selbst wenn wir dürften. Aus der Kutsche läßt kein Laut. Aber so dastehen, Deine blauen Augen immer auf mich gerichtet sehen... Ecken wir uns diese Dual nicht besser erspart? Aber ich sehe Dich doch noch, ich sehe Dich doch noch.

Nun wirst Du Königin in einem fremden Volk. Sie werden nicht alle so schenkelig sein wie dieser General, aber es ist

doch nicht Dein Schloß, Deine Gespielinnen, Deine Jugend. Und niemand wird da sein, dem Du von uns ins Ohr flüsterst kannst, niemand. Sie sollen aber gut zu Dir sein, Lieblich, sie sollen — o Himmel, ist das schwer!

Und später einmal, viel später, kommt eine stolze, fremde Herrscherin zu Besuch. Sie geht mit einem großen Gefolge durch den alten, schattigen Park. In dem Jasminbühlchen bleibt sie stehen und atmet ganz verloren ein wenig Duft, vor der Bank hinter der Amorgruppe stützt sie ein Augenblickchen und geht dann weiter, ganz schnell weiter, als läge da eine Erinnerung, vor der sie fortlaufen müsse. Wenn ich dann Dienst habe, ein steifer, verdorrter Samaschknopf, werde ich abgezirkelt salutieren und ein paar Gaffer anschreien, die der fremden Fürstin zu nahe gekommen sind.

Das alte Generalschloß schläft. Es hat sich in seine Ecke gekümmelt und hält den Mund weit offen. Ob ich jetzt...? Diese hastig abwührende Handbewegung, als hätte sie erraten, wohin meine Gedanken irren! Nun preßt sie das Spitzentüchlein vor den kleinen, roten Mund. Nur jetzt nicht weinen, Lieblich, um alles in der Welt jetzt nicht weinen. Das halte ich nicht aus, ich tue etwas Unfinniges, ich beherrsche mich nicht, ich — das feine Gewebe reißt zwischen den Zähnen, es gibt einen durchdringenden, krachenden Laut.

Der Kerl ist aufgewacht, sieht sich blöde und verschlafen um. Ihre winzigen bebenden Finger stopfen heimlich das mißhandelte Tuch zwischen die blaueisenen Polster.

So werden wir weiteratmen bis in die andere Hauptstadt, wo ich aussteigen muß und hinterher fahren. Die Menschen werden an der Straße stehen und winken, jubeln und schreien. Auf der großen Schloßterrasse wirst Du noch einmal

Jeder junge Deutsche muß fliegen lernen.



Ein Bild von der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche in Berlin: Ein Luftschiffwagen mit Filmborrichtung wirkt auf einem Berliner Platz für den Luftfahrtgedanken.

In der Reichshauptstadt findet gegenwärtig eine große Propagandawoche des Deutschen Luftfahrtverbandes statt, die den Zweck verfolgt, unter der Jugend für den Segel- und Motorflug zu werben. Spezialwagen durchfahren die Stadt und vermitteln dem Straßenpublikum durch Ton und Bild einen Eindruck von der Arbeit der deutschen Luftfahrtverbände.

BLITZ

Roman eines Wolfshundes

von H. G. Everts

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München — Printed in Germany

NR. 12

Äußerstes Kapitel.

Don dem Augenblick an, da Teton Jackson sich von der Polizeistation losriß und auf dem weiten Zug sprang, blieb er spurlos verschwunden.

Das abgeschlossene Gebirgsstal im Schatten der Tetonen, von wo er als halbwüchsiger Bursche mit seiner Robin Hood-Bande ausgegangen war, um in drei Staaten ein wildes Räuberleben zu führen, trägt noch immer seinen Namen. Er selbst aber blieb seit seiner Flucht verschwollen.

Nach und nach hatte sich das Tal, das seinen Namen führte, dicht besiedelt, und nur die ältesten Farmer erinnerten sich noch seiner. Bald konnten sie ihm nicht nachsehen, denn niemals hatte ein armer Teufel, der schwer zu kämpfen hatte, von seiner Bande etwas zu erlangen gehabt.

Unter den Verbrechern, die während der folgenden fünfundsiebzig Jahre entsprangen, waren vielleicht zwei Dutzend, die auf ebenso rätselhaft Weise verschwunden blieben.

In den Gefängnissen erzählte man sich oft, daß diese Männer sich vereint hätten, auch tuschelte man von einem geheimnisvollen Zusammenkunftsort, genannt die „Höhle“.

Niemand wußte etwas Bestimmtes über die Lage dieses Ortes, doch die Gerüchte erhielten sich hartnäckig, auch war es aufgeflogen, daß die meisten dieser verschollenen richtigen Räubernamen gewesen waren. Schließlich neigten sogar die Autoritäten zu dem Glauben, daß sich eine Anzahl dieser Männer irgendwo außer Reichweite des Gesetzes zusammengeschlossen hätte.

Als Moran die Hütte erblickte, fuhren ihm diese alten Geschichten durch den Kopf. Er erin-

nernte sich auch, von Abfälligkeiten gehört zu haben, die man von einer Bergspitze zur anderen hätte ausblitzen sehen. Einer, der mit dieser Art Signalsprache vertraut war, hatte sogar behauptet, das Bruchstück einer Depesche aufgefunden zu haben. Unter den Worten, die er gelesen hätte, waren die Namen zweier Männer gewesen, die vor Jahren entsprungen waren und zu den verwegensten Verbrechern gehörten. Aber diese Gedanken wies Moran von sich, eine solche Verknüpfung schien ihm zu absurd, wenigstens insoweit, als sie diesen Ort betraf. Die Hütte konnte nur das Heim eines Einsiedlers sein.

Blitz lief voraus und trugte an der Türe, sie öffnete sich — und mit einem Schlag hatte sich das ganze Bild geändert. Auf keinen Mann hätte die außerordentliche Schönheit des Mädchens ihre Wirkung verfehlen können. Hier jedoch verstärkte sie sich noch durch die Ueberladung, in einer solchen Umgebung ein so wunderbares Geschöpf zu finden. Als das Mädchen ihn erblickte, schwand alle Farbe aus ihrem Antlitz, bleich und verstört stand sie in der Türe.

„Ich habe Sie erschreckt!“ sagte Moran, „Verzeihen Sie!“

Sie staunte ihn an, ohne ein Wort über die Lippen zu bringen. Blitz drückte sich stolz und schneidend an Moran, der seine Hand auf des Hundes Kopf legte. Diese Bewegung verriet dem Mädchen, wen sie vor sich hatte.

„Sie sind Clark Moran“, sagte sie.

Er nickte, überrascht, daß sie seinen Namen kannte.

„So hat man Sie also nicht umgebracht?“

„Nein, lächelte er, „ich bin wohl und munter.“

„Blitz hat Sie hierhergeführt? Er nickte abermals.“

„Haben diese Leute Vater Kinney in ihre Gewalt bekommen — ist das der Grund, warum er ausgeblieben ist?“

„Vor wenigen Tagen erst habe ich ihn gesprochen, als ich den Schloßhof aufwärts zog, habe mit ihm eine Nacht verbracht“, erwiderte Moran, „Auch er ist wohl auf.“

„So hat er meinen Brief nicht erhalten“, stellte das Mädchen fest.

„Wahrscheinlich nicht“, sagte Moran. Er fühlte, daß irgendein ihm unbekanntes Gebotenglied alle diese abgerissenen Worte verband, und er bemühte sich, das Rätsel zu lösen.

„Ich kann ihn holen“, bot er sich an. „In drei Tagen bin ich bei ihm — in zwei Tagen, wenn ich sehr eile — und am fünften Tage kann er hier sein. Verfügen Sie über mich, ich helfe Ihnen gerne in jeder Beziehung.“

Die Wirkung seiner ruhigen Worte stellte sich sofort ein. Die Selbstbeherrschung dieses Mannes war außerordentlich. In dieser ungewöhnlichen Situation benahm er sich so, als wenn es für ihn etwas Alltägliches wäre, in einer einsamen Hütte, fünfzig Meilen von jeder menschlichen Ansiedlung entfernt, ein Mädchen zu finden. Ihre Bemerkungen, das wußte sie, hatten sehr unzusammenhängend geklungen, sie hatte von Dingen gesprochen, die ihm ganz fremd waren, und doch zeigte er keinerlei Erregung oder Reue. Vor ihm lag sein gerader, aufrechter Blick — von diesem Manne hatte sie nichts zu befürchten!

„Ich bin allein hier und warte auf Vater Kinney. Bitte, treten Sie doch ein. Ich bin gerade beim Kochen und will inzwischen darüber nachdenken, ob und wie ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch machen kann.“

Blitz fühlte diese Befangenheit und Fremdbheit, die zwischen den beiden lag, aber er war zu glücklich, die zwei zusammengeführt zu haben, als daß er einer solchen Kleinigkeit eine besondere Bedeutung beilegte hätte.

Moran nahm seine Art und Blitz folgte ihm vor die Türe. Draußen wählte er eine schlanke, abgestorbene Fichte, maß sie mit einem schiefen Blick und ging daran, sie zu fällen.

„Wir wollen ein wenig Holz machen, alter Bursche“, sagte er. „Sie heist ja mit Altwort und nichts ruhigen Abfällen. Wenn du nur sprechen und mir erzählen könntest, was da eigentlich los ist. Sie muß etwas erlebt haben, was ihre ganze kleine Welt von Grund auf umgestürzt hat — und deshalb ist sie entflohen. Ihre Pläne sind fehlgeschlagen und sie hat es schwer büßen müssen. Wer ist das Mädchen, Blitz? Und wie hat sie von diesem Ort erfahren?“

Moran hatte bereits eine tüchtige Menge Holz in die Hütte geschafft, als er zum Morgen gerufen wurde. Er ließ sich gut schmecken, dann erhob er sich und nahm seine Dedeln auf.

„Ich will hier in der Nähe einen Schlafplatz suchen“, sagte er. „Ich werde es hören, wenn Sie mich rufen. Morgen früh werden Sie sich wohl schon entschieden haben, ob ich Ihnen helfen darf.“

„Ach, bleiben Sie noch ein Weilchen! Ich möchte so gern mit Ihnen plaudern. Bin zuviel allein gewesen. Ein schreckliches Raubtier treibt sich da herum, fast jede Nacht hört man es in der Schlucht heulen. Wenn ich nur wüßte, was es ist!“

Ihre Unterhaltung war bisher ein wenig gezwungen gewesen und hatte sich hauptsächlich auf Höflichkeiten beschränkt; jetzt begrüßte Moran die Gelegenheit, das Eis zu brechen und sich über ein Thema auszusprechen, das so recht sein Stedensfeld war. Er öffnete die Türe.

„Setzen wir uns hierher“, sagte er. „Wald wird der Wald zu sprechen beginnen. Ich will mich bemühen, Ihnen seine Sprache zu erklären. Unter zehntausend gibt es kaum einen, der auch nur die Hälfte dessen versteht, was sich nachts in den Wäldern abspielt.“

Sie ließen sich nebeneinander auf der Schwelle nieder, und Moran begann zu erzählen.

hören, dich ein letztes Mal umsehen, dann schließ dich der
Andere in die Arme. Und ich gehe irgend eine gleichgültige
Straße hinauf, blicke um die Ecke, stolpere über ein paar Stufen
und weiß nichts mehr — nichts mehr.

Seit diesem frohen Ereignis, meine Herrschaften, ist die
Karosse nicht mehr in Gebrauch genommen worden. Als ein
wertgeschätztes Schau- und Erinnerungsfeld hat man sie im
Museum aufbewahrt, bis sie bei der Einrichtung dieses Mu-
seums hier aufgestellt wurde.

Meine Hände umklammern die Samtschürze. Ich stehe
und starre mit leeren Augen auf die vergoldeten Schnitzereien,
die blauen, verflochtenen Rissen; und mir ist, als streiche eine
welke, alte Hofdamenhand sanft und begütigend über die
meine. Und ich quäle mich, daß ich den Kasten nicht fragen
kann, ob zwischen den Polstern noch ein kleines, zertrüffenes
Epigrammchen steckt.

Sonnenwendfeuer leuchteten überall.



Die festlich illuminierte Bismarck-Memorial-
auf den Müggelbergen bei Berlin, wo unter Teilnahme von
vielen Tausenden die große Sonnenwendfeier der Reichs-
hauptstadt stattfand.

Kleinwindmessung.

Bei der Messung von Witterungserscheinungen wie Tempe-
ratur, Feuchtigkeit, Luftdruck usw. bemühte man sich lange
Zeit, die Werte dafür möglichst unabhängig von örtlichen
und kurzzeitlichen Einflüssen festzustellen. In neuester Zeit ist
man aber zu der Erkenntnis gelangt, daß ein solches Ver-
fahren doch nicht allen Anforderungen gerecht zu werden vermag.
Man sah sich daher veranlaßt, zu der sogenannten Klein-
windmessung überzugehen. Diese hat auch bereits geradezu
verblüffende Ergebnisse gezeigt. So befand man sich bei-
spielsweise mit Windmessungen. Hier zeigte sich, daß die
Windgeschwindigkeit schon auf kürzeste Entfernungen ganz
erhebliche Unterschiede aufweist. So beobachtete man an Pün-
kten, die nur vier Meter auseinanderlagen, zu gleicher Zeit
Winddrücke, die sich wie eins zu zwanzig verhielten. Was dies
beispielsweise für die Beanspruchung eines Luftschiffes zu be-
deuten hat, davon kann man sich unschwer einen Begriff
machen. Für den Pflanzenwuchs spielen die durch die Boden-
gestaltung zusätzlich bedingten Verschiedenheiten der Luftbewe-
gung auch, insofern eine große Rolle, als dadurch die Kohlen-
säurezufuhr wesentlich beeinflusst wird. Deshalb gewinnt die
Windmessung im Rahmen der Kleinwindforschung besonders
dann an Bedeutung, wenn man dazu übergeht, die künstliche
Kohlensäureanreicherung der Luft auch auf Freilandkulturen
auszuweiten.

len. Er konnte es nachfühlen, wie sehr das Mä-
chen, das Nacht für Nacht allein hier hatte zu-
bringen müssen, unter all den eingebildeten Ge-
fahren der Wildnis gelitten haben mochte. Seine
Erklärungen verheulerten mancherlei Aberglauben
und Aengste, die das Herz des Neulings in
den Bergen beklemmten. Blyth hatte sich zwischen
den beiden geschmiegt und spürte deutlich, wie
im Laufe der Unterhaltung alle Fremdbild und
Gewohnheit schwand.

„Ich denke, es muß ein Panther sein“, sagte
das Mädchen. Er schüttelte den Kopf. „Warum
dann nicht? Gibt's hier keine? fragte sie.“

„Ja — nur heißen sie hier Löwen“, ant-
wortete er. „Panther, Puma, Jaguar und Berg-
löwe sind ein und dasselbe, nur je nach der
Gegend verschieden benannt. Ich habe sie ken-
nengelernt und unter allen vier Namen studiert.
Bis heute ist es mir trotz aller Bemühungen
nicht gelang, den Schrei des Panthers zu hö-
ren. Ich habe eine Menge von Leuten gefragt,
die verlässlich sind und Lärm zu beobachten ver-
stehen; ich habe mit Leuten gesprochen, die fast
ihre ganze Leben in den Bergen des Nordwe-
stens verbracht hatten, wo der Löwe dabeim ist;
mit solchen aus den Einöden des Südwestens,
wo der Jaguar lebt; mit Menschen, die das
Sumpfgelände des Ostens kennen, wo der Panther
haust. Sogar in Mexiko, der Heimat des Pu-
mas, habe ich vergeblich nachgefragt. Einige
berichteten mir, sie hätten ein, zweimal in ihrem
Leben eine Stimme gehört, die vermutlich die
des Panthers war; aber sicher waren sie ihrer
Sache nicht.“

„Aber ich habe doch gelesen —“
— daß sie Dammerrufe ausstoßen ähnlich
wie ein Weib“, unterbrach sie Moran lächelnd.
„Daß ihre Augen in der Nacht wie glühende
Kohlen funkeln, wenn sie den Menschen in den
Bergen aufsuchen. Das gehört alles ins Reich
der Fabel. Der Panther greift den Menschen
nicht an und eines Tieres Auge ist bei Nacht
unsichtbar, wenn es nicht ein starker, unmittel-

barer Lichtstrahl trifft, der zurückgeworfen wird.
Es ist das gleiche wie mit einer Zinnbüchse oder
einem Stückchen Glas.“

Moran nahm seine Erklärungen wieder auf
und an jeden Laut, der im Waldesdunkel hör-
bar wurde, knüpfte sich seine Bemerkungen.
Pöhllich spitzte Blyth die Ohren und verfuhrte,
sich zwischen den beiden durchzuwühlen. Moran
stieß ihn zurück; da drang ein leises Dämmern
aus dem Gebüsch.

„Blyth weiß, daß sich eben jetzt dort brau-
en eine richtige Tragödie abspielt. Raten Sie,
was es ist!“

„Eine Wildkatze!“

„Ein Kaninchen“, sagte Moran. „Das war
sein Todeschrei. Es ist den wenigsten bekannt,
daß das Kaninchen schreit. Die meisten hätten
dasselbe vermutet wie Sie. Dieser Wollschwan
ist wahrscheinlich von einem Wiesel oder einer
Eule erwicht worden.“

Ein unheimlicher, geradezu unirdischer Schrei
schwebte von dem fahlen Berggipfel herab, der
die eine Wand der Schlucht frönte.

„Da — hören Sie!“ sagte Moran. „Ver-
suchen Sie's jetzt zu erraten!“

„Ein Fuchs!“

„Ein Fuchs!“ verbesserte er. „Vor Jahr-
hat einmal ein Stubenbinder von Naturforscher,
der nichts als seinen Pudel kannte, der Welt
verkündet, daß der Fuchs läßt. Und seither läßt
er getreulich. Dieser langgezogene Wollschwan-
schrei ist aber in Wahrheit seine Stimme —
meinethalben mag man es ein Klaffen nennen.
Was es vielleicht dieser Fuchsschrei, der Sie ge-
ängstigt hat?“

Das Mädchen verneinte.
„Es klang ganz anders“, sagte sie.

„Kann mir nicht denken, was das war.“
Moran war in Verlegenheit. Pöhllich kam ihm
ein Einfall. Er erinnerte sich an die tote Elchhaut
mit den durchdringenden Knieflecken, auch an das
pöhlliche Stillschweigen und Vertommen aller
tierischen Laute, das ihm aufgefallen war, als

Professor Kaliko und Melitta.

Humoreske von Walter Sperling (Danzig).

Im Artistenpensionat herrschte schon am frühen Morgen
ein laum zu schillerndes Durcheinander. Es war der letzte.
In den Korridoren türmten sich die Koffer der abreisenden
neben denen der ankommenden Artisten. In allen Räumen
lärnten in allen Sprachen schimpfende und schreiende Men-
schen, weinende Dienstmädchen; den einzigen ruhenden Pol in
diesem Wirrwarr bildete die Hausfrau, mit einem Schreib-
block bewaffnet von Zimmer zu Zimmer gehend, um die klei-
nen Gelder für verbrannte Tischdecken, zerfallene Gläser
und zerbrochene Möbel zu kassieren.

Mittlerweile hatten Dienstmänner ein Stück nach dem
andern hinausgetragen, und die neuen Gäste begannen sich
gegenseitig die besten Zimmer streitig zu machen. Bis zum
Mittagessen hatte jedoch alles seine Stelle.

Unter den neu Angekommenen fiel ein großer schlanker,
grauhaariger Herr mit schwarzem Bartchen auf, der sich Pro-
fessor Kaliko nannte, seines Zeichens ein Illusionist, der sein
Brot damit verdiente, seine — nach außen hin mit Frau be-
zeichnete — Partnerin Melitta allabendlich aus einem großen
buntbemalten Kasten verschwinden zu lassen.

Besagte Melitta machte ihm viel Sorgen. Als Künstler,
der nur seinem Beruf lebt, hatte er nicht viel Sinn für die
Lebenswünsche eines jungen Mädchens, und so kam es oft zu
mehr oder weniger großen Skandalen.

Auch hier hatte Professor Kaliko alsbald den Tisch mit
bunten Kästchen, Fahnen, Karten, Rollen und Würfeln be-
packt und begann mit seiner Lieblingsbeschäftigung: neue
Tricks zu probieren, neue Apparate zu basteln und von großen
Erfolgen zu träumen, die von Rechts wegen schon vor zwölf
Jahren hätten da sein müssen.

Melitta durfte in solchen Fällen Lächer nähern, Fahnen
plätten und später den ganzen Kram wegräumen, sowie die
Stube säubern.

Am Nachmittag fand eine Probe statt. Das erste, was
unserem Professor Kaliko die Halle in Bewegung brachte,
war die Feststellung, daß „Mittig Blyth“, der stehende
Jongleur, mit zum Programm gehörte. Dieser probte ge-
rade und ließ wohl zum dreißigsten Mal den Schlagzeuger
eine Trüchsenumstellung wiederholen.

Damals in Hamburg hatte es den furchtbaren Krach ge-
geben, als Melitta durchaus mit Blyth fahren wollte. Blyth
war jung und baute keine Pappwürfel. Blyth war immer
lustig und träumte nie von Ruhm.

Professor Kaliko betrat die Bühne. Da stand schon Me-
litta und sah dem Treiben Blyths zu. Mit drei großen
Schritten war der aufgeregte Kaliko bei ihr, zog sie beiseite
und lugelte ihr mit gelippten Fingern vor dem Gesicht
herum. Er hielt dabei eine Rede, deren Wiederholung an
dieser Stelle nicht angebracht erscheint. Die Garderobefrau
und die Auftrittsregie regelte Professor Kaliko in dem Sinne,
daß die jungen Leute nie Gelegenheit hatten, zusammen zu
sein.

Doch schon am ersten Abend überraschte er Melitta da-
bei, wie sie ein Briefchen von Blyth las, das ihr der Post zu-
geschickt hatte. Als sie die Gefahr bemerkte, riß sie das Papier
in kleine Stücke; nur ein größeres geriet dem Professor in
die zitternden Hände, und darauf stand der Bruchteil eines
Satzes: „... Kaleika darf nichts davon ahnen ...“ Ha
— auch noch Spott. Kaleika! So ein Klamottenjongleur!

Professor Kaliko ließ Melitta nicht aus den Augen, immer
mußte sie bei ihm sein. „Ärmen kommt gar nicht in Frage“,
das sagte er ihr den Tag wohl zehnmal.

Er dachte und redete sich so in Aufregung hinein, daß
abends auf der Bühne lauter kauer Zaubersprüche klang.
Wo er erscheinen sollten, lagen Blumen, der Würfelstich
klapperte gar nicht; plötzlich waren zwei Würfel da, der ver-
schwindende und der erscheinende. Die Blumen blieben in ihren
Verstecken hängen und eine Verfertigung wollte sich nicht ein-
stellen. Daß der Revolver nicht lösung, als sich Melitta im
Kasten unter Donner und Blyth verschwinden sollte, wurde
vom Publikum mit Schmunzeln, von Kaliko aber mit Ver-
druß und Zähneknirschen aufgenommen.

Dann fiel der Vorhang, und Kaliko sah in der Kulisse den
grinsenden Blyth. Mehr konnte er nicht verlangen ...
Fünfzehn Tage sollte das Engagement dauern, dann

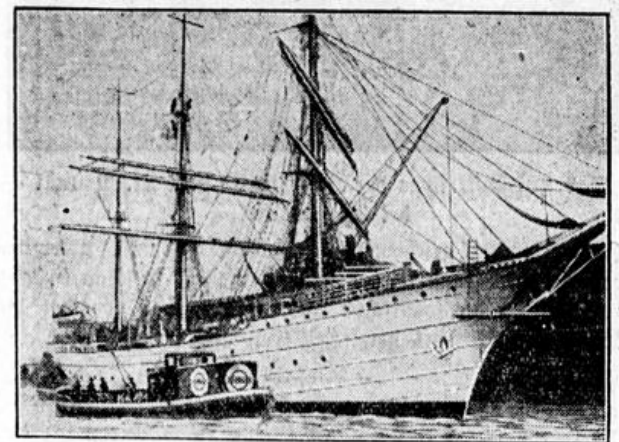
würde alles vorbei sein. Blyth mußte nach Breslau fahren
und er, Kaliko, nach Köln. Noch zwei Tage, dann war Ruhe.
Fünfzehn Tage immer auf eine Frau aufpassen, keine Tricks
erfinden, keine Apparate bauen, nicht träumen können, immer
nur auf dem Sprung sein — na loswas!

Am 15. abends war es schon etwas unruhig im Bau. Alles
hatte Reiselieber; die erste Hälfte des Programms wollte noch
abends fortfahren. Das Gepäc stand schon halb gepackt, nur
die notwendigen Requisiten lagen noch in der Kammer.

Blyth hatte bereits das „Große“ auf dem Bahnhof und
zwei Fahrkarten nach Breslau in der Tasche. Er arbeitete die
zweite Nummer, dann rechnete er ab und verabschiedete sich,
auch von Kaliko. Dieser, sonst sehr unzugänglich, mimte in
diesem Augenblick, sicher aus Freude darüber, daß nun endlich
ruhige Zeiten begannen, Kollegialität und gab Handchen.

Zum letzten Mal führte Professor Kaliko die Zuschauer in
das Reich der tausend Wunder. So gut hatte er noch nie ge-
zaubert. Alles klappte wie am Schnürchen. Alles erschien und
verschwand vorchriftsmäßig. Mit fliegenden Straßschößen
stolzerte der zauberhaft schwingende Kaliko zwischen seinen
Tischchen umher. Als Melitta im Kasten war und diesen hin-
ten, wie es der Trick vorschreibt, durch eine Klappe verlief,
knallte sogar der Revolver.

Professor Kaliko verneigte sich nach allen Seiten; es gab
„drei Vorhänge“. Er hatte es auch verdient, denn noch nie
waren seine Tricks so gut gelungen. Melitta ist bis heute
verschunden ...



Das neue Schulschiff der Reichsmarine.

S. S. „Gorch Fock“
ist jetzt in Hamburg fertiggestellt. Das Schiff hat am Sonn-
abend, dem 24. Juni, den Hamburger Hafen verlassen und seine
erste Reise, als Westprobefahrt nach Kiel angetreten.

Unser Bild zeigt das Schiff am Westfälischen Meer bei der
Ausreise bei den letzten Vorbereitungen: Das Tankboot des
Standard-Dapollin pumpt Gasöl für den Dieselmotor an Bord,
während gleichzeitig die Bram-Rahmen und Stangen an Bord
genommen werden, damit das Schiff ungehindert die Hochrüden
des Kaiser-Wilhelm-Kanals durchfahren kann.

Humor.

Der Forscher erzählt.

„Ja, und auf meiner letzten Reise durch Afrika hätte es
beinahe ein Unglück gegeben ... Ich wollte vor Dunkelheit
noch den nächsten Ort erreichen, hatte beim Auto die höchste
Geschwindigkeit eingeschaltet, eine Meile flieg mir ins Auge,
ich laufe in voller Fahrt gegen einen Baum ...“

„Und es ist Ihnen nichts passiert?“

„Nein, es handelte sich Golt bei Dant um einen Gummi-
baum!“

Ausgeschlossen.

„Sie, Herr Albers, ist das wahr, daß Sie gesagt haben,
ich wäre ein aufgeblasener Idiot?“

„Unmöglich“, erwidert Albers ruhig. „Das Wort aufge-
blasen brauche ich überhaupt nie.“

er vor weniger Tagen auf dem fernen Abhang
der Wapilische gelagert hatte — ein Schwei-
gen, das ihm das ferne Beulen eines Wolfes
verraten hatte. Er sah sich nach Blyth um, doch
der Hund war inzwischen verschwunden.

„Ich glaube, ich hab's“, sagte er plötzlich.
„Unser alter Freund Blyth hat eine Zeitlang
draußen bei seinen Brüdern gelebt und seine
Stimme gelunden. Hat er seines Vaters Stim-
me geerbt, so war's der Loboruf, der Sie er-
löschet hat.“

„Blyth?“ rief sie aus, „wie, Blyth sollte so
schauerlich heulen? Das ist völlig ausgeschlossen!“

„Und dennoch bin ich sehr geneigt, es zu
glauben“, sagte er. „Denken Sie nur, das ge-
fährlichste Raubtier der Bergwelt hat die ganze
Zeit friedlich mit Ihnen gehaust.“

„Blyth gefährlich?“ rief sie aus. „Ach, der ist
ganz ungefährlich und der prächtigste Hund auf
Gottes Erdboden!“

„Und eben deshalb sicherlich das gefährlichste
Raubtier auf fünfhundert Meilen im Umkreis!
Blyth hat die ganze mörderische Kraft eines
Lobos, doch ohne die blinde Menschenfurcht des
Wolfes. Seine Menschenfurcht verbindet sich
mit Klugheit, die die Macht des Feindes richtig
einschätzt. Er kennt unsere Listen. Anstatt bei
der geringsten Spur von Menschengeruch in
sinnlos Schreden zu fliehen, prüft er ihn. Und
dann weiß er genau, was er zu tun hat! Blyth
wird niemals einen Menschen unüberlegt an-
fallen — es sei denn, daß er gegen jemand einen
starken Haß empfindet — und Gott schütze mich,
ich möchte nicht der Mensch sein, den Blyth unter
solchen Umständen irgendwo überfällt oder dem
er des Nachts zufällig in den Bergen begegnet.“

„Ist es denn möglich, daß er einem Men-
schen ernstlichen Schaden zufügt, da er doch keine
anderen Waffen hat als seine Zähne“, erwi-
derte das Mädchen, das hartnäckig bei ihrem
Zweifel blieb.

„Nur seine Zähne!“ rief Moran aus. „Ge-

weil, er hat keine anderen Waffen, aber Sie
ahnen nicht, was diese Zähne imstande sind.
Wie Messer schneiden sie durch Musteln, Fell
und Fleischen des Elchbullen. Ich habe seine Ir-
beit kennengelernt und gesehen, wie er unter
Elchen, Antilopen und Bergschafen gewütet hat.
Vor wenigen Monaten erst hat man einen Preis
von fünfshundert Dollar ausgelegt für den Elch
des schlimmsten Lobos, der die Gegend des Wind
River je geplagt hat. Fragen Sie nur Rinner,
der hat auf den Wind River-Wolf gejagt und
ihn bei Neuschnee über hundert Meilen weit
verfolgt, und wen hat er schließlich gefunden?“

— Blyth. Außer uns beiden weiß kein Mensch,
daß er noch am Leben ist. Glauben Sie mir,
ein Mann ohne Feuerwaffe hätte verflucht
schlechte Aussichten gegenüber diesem Gesellen.“

Das Mädchen dachte an jene abenteuerliche
Nacht zurück, da sie mitten in die böseste Gefahr
hingekloppt war. Sie erinnerte sich an die
Schreie und Flüche, während Blyth das halbe
Dutzend Männer in Schach hielt und ihr so die
Flucht ermöglichte. Wie furchtbar mußte er die-
ser Bande zugehört haben, wenn er ihr alle Luft
benahm, die nachlässige Verfolgung fortzusetzen.

„Wollen Sie Blyth verkaufen?“ fragte sie.

„Nein“, antwortete Moran rasch. „Er ge-
hört Ihnen. Ich habe kein Recht mehr auf ihn,
seit ich ihn im Stiche gelassen. Das Leben in
der Stadt, dachte ich mir damals, werde für
Blyth unerträglich sei, auch glaube ich, in spä-
testens zwei Wochen zurück zu sein. Ich blieb
einige Monate fort, und Blyth war inzwischen
ein richtiger Vagabund geworden. Da er hier auf-
getaucht ist und sich Ihnen angeschlossen hat, ist
mein Anspruch auf ihn erloschen, er ist Ihr
Eigentum.“

(Fortsetzung folgt.)



Sonnenwendfeier der kath. händischen Jugend, Neuf.

Am Dienstag feierte die katholische händische Jugend die Sonnenwende. Es waren zugegen Studientrat Buchholz (Gymnasium), Vater Schulze (Kamillus), die St. Georgspfadfinder (St. Dreikönigen), die neudeutschen Gruppen St. Martin (Oberrealschule), und St. Albertus-Magnus (Gymnasium) und die Kamillusjugend. Mit Liedern und Sprechchor begingen die Gruppen die Art ihrer Feier, geschart um das lobende Feuer, das Sinnbild ihrer Christusliebe. Vater Schulze richtete an die Jungen zündende Worte. Er deutete den Sinn der Jugendbewegung, die im Christusgedanken ihre Vollendung finde. Studientrat Buchholz überreichte einigen Neudeutschen das Knappenabzeichen. Es sei ein Zeichen des Friedens. Die eindrucksvolle und erhebende Feier schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten und die Reichsregierung mit dem Deutschlandlied und dem Liede „Großer Gott wir loben dich.“

Jugendfest der evgl. Gemeinde.

Am Sonntag findet ein Jugendfest der evgl. Gemeinde Neuf in Neuenheim-Neudorf statt. Die gesamte konfirmierte evangelische Jugend ist hierzu herzlich eingeladen. Auch die erwachsenen Mitglieder der Gemeinde sind ebenfalls als Besucher willkommen.

Das Fest beginnt um 3 Uhr und wird ohne Rücksicht auf die Witterung durchgeführt. Abfahrt ab Neuf 14 Uhr 13 Min.; Rückfahrt ab Neuenheim 21 Uhr 40 Min. (Sonntagskarte, Preis 0,70 M.).

Die Neuffer Singschar wirkt bereits in dem um 9 Uhr in der Dethmer Schule stattfindenden Gottesdienste mit.

Schulung der Hitler-Jugend im Unterbann Neuf.

Von der Leitung der H.J. wird uns geschrieben:

„Es ist erste Pflicht jedes Staatsbürgers geistig oder körperlich zu schafften“, so lautet der zehnte Punkt im Programm der NSDAP. Es ist unsere Aufgabe, diesen Punkt in die Wirklichkeit umzusetzen. In vielen Kreisen herrscht die Ansicht, die Schulung sei in der Hitlerjugend weniger wichtig, an erster Stelle müsse die körperliche Ausbildung stehen. Dieses ist ein Irrtum! Was nützt uns ein Nationalsozialist der körperlich ausgebildet ist und geistig weit zurück steht. Was nützt ein Nationalsozialist der später seinen gefalteten Körper gegen uns wendet, weil er sich durch Verdruss und Kräfte feindlicher Parteien überreden ließ, und ich frage zum dritten Male, was nützt ein Nationalsozialist, der sich wohl Nationalsozialist nennt, aber nicht weiß, was diese Idee will? Ein Nationalsozialist sein heißt deutlich sein, und deutlich sein heißt sein Vaterland im ganzen Herzen lieben und die Ziele dieses Landes zu verstehen und mitzuleben, dieselben zu erstreben und auszuführen. Wenn ich aber am Bau und an der Erstarkung meines Vaterlands mitwirken will, dann muß ich geschult sein, dann muß ich ein scharf ausgeprägtes Verantwortungsgefühl haben, dann muß ich etwas leisten. Und diese Leistungen sind und das nötige Wissen kann man sich nur durch dauernde Schulung aneignen. Wir wollen uns darüber klar sein, daß wir, die deutsche, nationalsozialistische Jugend die Führung und die Geschicke des deutschen Volkes in späteren Jahren zu leiten und zu bestimmen haben. Aber Führer können nur solche werden, die geistig fähig sind und die Verantwortung für ein Land tragen können. Dieses Wissen gibt uns und kann uns nur durch dauernde Arbeit gegeben werden. Mögen wir doch unseren obersten Führer Adolf Hitler als leuchtendes Vorbild nehmen, mögen wir versuchen ihm nachzuahmen! Auch er stammte aus einfachen Kreisen, aber seine Willenskraft und seine Liebe zum deutschen Volk haben ihn stark und groß gemacht. Deutschland hat einen festen Untergrund nötig und diese ewig bleibende Fundament ist die Jugend. Ihr müßt der Sinn des Nationalsozialismus so zugänglich gemacht werden, daß sie nur noch nationalsozialistisch sein kann und nur noch im Sinne des Nationalsozialismus handelt und denkt.

Erstens wollen wir den Hitlerjugenden klares Wissen vermitteln. Sie müssen die Entstehung des Germanentums und des germanischen Volkslebens begreifen. Sie müssen die Kräfte kennen lernen die Deutschland mächtig und groß machten. Es sollen keine mühseligen Geschichtszahlen gelernt werden, denn dieses ist die Aufgabe der Schule, sondern wir wollen den Jungen die Geschichte vom nationalsozialistischen Gesichtspunkt aus klar und begreiflich machen. Sie müssen über die Rassen, über das Blut und über Charaktereigenschaften des Menschen geschult werden. Sie müssen deutschen Grund und Boden kennen lernen. Wir müssen uns die einzelnen Weltanschauungen betrachten, welchen Kern, welchen Wert und welchen Sinn sie haben. Wir wollen weiter die großen Männer der Geschichte kennen lernen. Doch nicht, um an ihren Fehlern und Eigenschaften heranzudeuten, sondern, um von ihnen zu lernen wie Geschichte gemacht wird. Denn „Männer machen die Geschichte“. Wir wollen von ihnen lernen wie man einen Staat aufbaut und beherrscht, welche Methoden die besten und fruchtbarsten sind. Denn einstmal wird man dich, deutsche Jugend, an die Spitze des Reiches stellen und von deinem Handeln wird dann das Glück und Gedeihen des Volkes abhängen. Dann müssen wir uns dem Nationalsozialismus zuwenden. Wir müssen uns über den Umbruch der Gegenwart völlig klar sein. Wir müssen begreifen lernen, daß der Nationalsozialismus eine von Gott gesandte Fügung ist, um Deutschland wieder aufzurichten und stark zu machen. Wir müssen im nationalsozialistischen Sinne handeln lernen, das heißt, ich habe zuerst für meine Mitmenschen zu sorgen und dann erst für mich! Meine Person hat auszuscheiden, meine Aufgabe ist nur anderen zu helfen und andere zu verstehen. Wir müssen von unserem Führer lernen zu verzichten, wir müssen lernen trotz Verleumdungen und Entbehrungen zu kämpfen und uns durchzusetzen. Eine gerechte Sache wird immer den Sieg davon tragen! Wir müssen uns als Nationalsozialisten immer darüber klar sein, daß unser ganzes Schaffen und Müssen nur dem Vaterlande gilt! Erst wenn wir in diesem Sinne handeln, sind wir wahre Kämpfer des dritten Reiches. Zweitens ist es unsere Aufgabe, die Gefühle, das Seelische in der Jugend zu wecken und zu fördern. Und das kann man nur, wenn man sich in die Seele jedes einzelnen hinein denkt und sie zu verstehen sucht. Dieses Ziel zu erreichen ist sehr schwer, aber äußerst wertvoll. Nur dann kann eine Saat Frucht bringen, wenn sie mit Schweiß und Mühe, aber auch mit Liebe und Sorgfalt ausgesät ist. Diese Aufopferung im Dienste an der deutschen Jugend im Dienste am Vaterland verlange ich genau so von meinen Mitarbeitern, wie sie von mir verlangt wird! Nur dann, wenn wir uns mit ganzer Kraft und ganzer Seele für diese Arbeit einsetzen, können wir Hoffnung auf Erfolg haben. Wir arbeiten nicht für uns, sondern für die Zukunft des deutschen Volkes!!!

P. G. Clauss.

SPORT

Primo Carnera

Charkey verliert durch Niederschlag.

Weltmeister!

Durch die geschickte Reflempolitik war es dem Veranstalter trotz des bedrohlichen Wetters gelungen, für ein volles Haus und volle Kassen zu sorgen. Eigentlich eine Ueberraschung, da Charkey kein geborener Amerikaner ist. Als sich das Wetter am Abend aufhellte, war das Publikum mit Begeisterung erfüllt.

Die erste Runde bringt dem italienischen Riesen leichte Vorteile. Charkey schlägt zwei gut angelegte rechte Kopfhaken daneben, was das Publikum mit Lachen quittiert. Die erste Runde ist für Carnera.

Zweite Runde: Charkey überläßt seinen Gegner mit wuchtigen Schlägen. Der Italiener versucht mit Körperkriechern und Kopfhaken zu antworten, verpaßt aber. Ein rechter Schwinger trifft allerdings. Gegen Schluß der Runde hat Carnera noch gute Augenblicke, ohne jedoch Charkey gefährden zu können. Die Runde ist für Charkey.

Dritte Runde: Charkey scheint leicht überlegen, begegnet den Schlägen des Italieners und blödt sie ab. Die Runde ist wieder für den Amerikaner.

Vierte Runde: Gleich zu Beginn der Runde landet Carnera einen schweren Linken und anschließend einen nicht minder schweren Rechten, die Charkey taumeln machen. Zwei weitere schwere linke Haken des Italieners muß Charkey ohne Gegenwehr einstecken. Der Amerikaner ist stark angeschlagen und kann sich nur mit Mühe auf den Beinen halten. Der Gong ertönt ihn hier vor dem endgültigen Niederschlag. Die Runde ist hoch für Carnera.

Fünfte Runde: Charkey hat sich in der Pause gut erholt

und beginnt die Runde unerwartet frisch und angreifslustig. Es gibt einen schweren Schlagwechsel, den beide Boxer in guter Form überstehen. Da keiner der beiden Gegner einen sichtbaren Vorteil aufzuweisen hat, endet die Runde unentschieden.

Sechste Runde: Hier fällt die Entscheidung. Charkey kommt mit einem Linken zum Körper Carneras durch und trifft dann am Kopf. Den Gegenangriff Carneras kann der Amerikaner abblocken. Plötzlich fängt Carnera einen schweren Rechten und anschließend einen linken Haken des Amerikaners, die aber auf ihn nicht den geringsten Eindruck machen. Carnera antwortet mit einem schweren rechten Schwinger, der Charkeys Kopf trifft. Der Italiener treibt seinen Gegner an den Seilen entlang. Charkey ist der Spielball des Italieners. Auf der Flucht vor den schweren Treffern Carneras landet dieser im günstigen Augenblick einen platzierten Rechten, der Charkey zu Boden schickt. Charkey ist schnell wieder auf den Beinen und nicht mehrmals seine Linke ins Gesicht des Gegners. Zwei schwere linke Haken sind die Antwort des Italieners, der jetzt endgültig das Kommando übernimmt. Nach zwei wuchtigen linken Haken und mehreren Kopftreffern landet Carnera einen furchtbaren rechten „uppercut“. Charkey bricht wie vom Blitz getroffen zusammen und wird ausgehakt. Der Schlag war so furchtbar und unerwartet, daß die Zuschauer zuerst die Situation nicht recht begreifen und einige Augenblicke gebrauchen, ehe sie dem Italiener Beifall klatschen. Neben dem Niederschlag konnte angesichts dieser Situation nicht der geringste Zweifel entstehen. Charkey war lange über die Zeit hinaus von dem Schlag wie betäubt.

Byzantinismus

Die Ungarn-Rundfahrt brachte dem Schweizer Stettler den ersten Clappentag ein. Die Strecke führte von Budapest nach Fünfkirch über 191 km. Zweiter wurde der Berliner Handel.

Die dritte Etappe der Tour de France von Charleville nach Metz über 166 km. wurde von dem Belgier Schepers in 4:37:24 Stunden vor seinem Landsmann Ronke und dem Deutschen Hermann Wille gewonnen. Im Gesamt-Eingelassen führt Raymond Van der Vliet vor Jean Mertis und Renard. An der Spitze des Klammers der Nationen liegt Belgien vor Frankreich, Deutschland und Italien.

Eine Nebenschlagbegegnung zwischen den Sprintern Jonath und Berger soll im Amsterdamer Stadion im Rahmen einer großen Leichtathletischen Veranstaltung stattfinden. Jonath wurde in Berlin bekanntlich von dem Holländer geschlagen.

Manfred von Braunschweig hat seine Meidung zum 11. Gabelbadrennen am 9. Juli abgegeben.

Einen außerordentlichen Bundesrat will der Deutsche Fußball-Bund am 9. Juli in Berlin abhalten. Verbandsführer Kienemann wird zu Beginn eine Erklärung abgeben, worauf eine Satzungsänderung vorgenommen wird. Kienemann wird bei dieser Gelegenheit auch die Führer der 16 Gaue bestimmen.

Einen neuen Staffel-Weltrekord hat Turuska Helsinki über 4x1500 Meter mit 16:06,1 Minuten aufgestellt. Die Staffel lief in der Besetzung Kuusela-Zuomanen-Vaara-Nurmi.

Amerikanische Meisterin im Damen-Volleyball wurde Helene Mayer, die im Endkampf die bekannte Amerikanerin Dorothy Kade mit 5:3 Treffern schlug.

Die Brachpökel und Daniel Preuss kamen bei den All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon zu weiteren Erfolgen. Brachpökel siegte im Damen-Einzel über James, während Preuss bei den Herren Turnbulb das Nachsehen gab. Gottfried von Cramm und von Ende-Pfingner wurden dagegen geschlagen. Im Damen-Doppel qualifizierten sich von Ende-Pfingner-Pörs für die zweite Runde.

Bahern München schlug am Donnerstag die bekannte italienische Mannschaft von AS Rom vor 16.000 Zuschauern verdient mit 3:1 (3:0). Im ersten Spiel in Rom wurden die Eidgenossen mit 4:3 geschlagen.

30.000 Zuschauer wohnten dem Fußball-Stadtspiel zwischen Berlin und Budapest am Donnerstag in der Reichshauptstadt bei. Obwohl beide Mannschaften zahlreiche Torchancen hatten, nahm der Kampf einen torlosen Ausgang.

Zwei Mitropa-Supispiele wurden am Donnerstag ausgetragen. Sparta Prag schlug Ungaria Budapest mit 2:1 und Juventus Turin gab Lipetz Budapest mit 6:2 das Nachsehen.

Kosten verhindern deutsche Teilnahme an A.U.U.-Meisterschaften.

Durch die Presse ging eine Nachricht, die von der Amateur Athletic Union New York stammen soll. Demnach wäre der Start Jonath und anderer deutscher Athleten bei den Amerikanischen Meisterschaften in Chicago durch die zu hohen Forderungen der A. U. U. unmöglich gemacht worden. Dazu teilt der Führer der D. S. B. folgendes mit: „Die A.U.U. wollte für die Reise und den Aufenthalt Jonaths usw. zu den Amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften nur Teillisten übernehmen. Die D.S.B. machte aber zur Bedingung, daß die A.U.U. alle Reise- und Aufenthaltskosten der deutschen Mannschaft übernehmen sollte.“

Programm der 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin

vom 1. - 16. August.

Es werden stattfinden: Eröffnungsfeier am 1. August im Olympia-Stadion; Leichtathletik vom 2.-9. August im Olympia-Stadion; Hockey vom 2.-14. August im Sportforum und Olympia-Stadion; Handball vom 2.-14. August im Sportforum und Olympia-Stadion; Fußball vom 2.-15. August im Olympia-Stadion und weitere Plätze.

Gewichtheben am 2. und 3. August im Sportforum und Halle; Moderner Fünfkampf vom 3.-7. August im Olympia-Stadion und weitere Plätze; Segeln vom 3.-14. August auf dem Müggelsee; Ringen vom 4.-9. August in der Halle; Fechten vom 5.-15. August im Sportforum; Tennis vom 5.-12. August auf den Berliner Tennisplätzen; Rudern vom 7.-9., 11.-13. und 15. August in Grünau; Schießen vom 7.-9. August in Wannsee oder Sportforum; Radsport vom 7.-9. August auf der Radrennbahn; Schwimmen vom 8.-15. August im Schwimmstadion; Boxen vom 10.-15. August in der Halle; Turnen vom 10.-13. August im Sportforum; Reiten vom 11.-16. August im Grunewald, Olympia-Stadion; Schlußfeier am 16. August im Olympia-Stadion.

Vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein Neuf.

Durch die in letzter Zeit anhaltende schlechte Witterung ist es uns nicht möglich gewesen, unsere neue Platanlage so herzurichten, daß wir sie am 2. Juli, dem zuerst festgesetzten Termin für die Einweihung, in würdiger Verfassung dem Publikum und den Spielern präsentieren zu können. Wir haben deshalb beschlossen, den Tag der Platanweihung auf den 6. August d. J. zu verlegen. Die einzelnen etwas voreilig für den 2. Juli schon vorverkauften Karten behalten ihre Gültigkeit für den 6. August.

Sonntag, den 2. Juli, Leichtathletiktraining im Stadion ab 8 Uhr. Am 11. Juli Monatsversammlung im Lokale Paul Paar, Niederstr. Alle Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten.

Leichtathletik-Klubmeisterschaften des Sportklubs Niederrh. Margarinewerke.

Morgen 3 Uhr im Stadion.

Am Samstag trägt der R. M. W. seine Leichtathletische Klubmeisterschaft aus. Es sind zahlreiche Meldungen eingegangen, so daß ein spannender Sport geboten wird. Der R. M. W. ist in der letzten Zeit mit seinen Leichtathleten sehr gut herausgekommen; wir erinnern an die letzten Erfolge auf der J. G. Waldlaufmeisterschaft und an den guten Erfolg bei der Rheinlauffest. Die Kämpfe sind für drei Klassen ausgeschrieben und zwar: Senioren: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Ringstoßen, Diskuswerfen, Dreifachsprung, Weitsprung, 100 Meter, Ringstoßen, Jugend: 100 Meter, 800 Meter, Ringstoßen. Sehr stark besetzt sind die Sprinterwettkämpfe, so daß der Sieger schwer voraussagen ist. In der 1500 Meter-Strecke sollte der Waldlaufmeister Hoeveler zu einem knappen Erfolg kommen. Im Hochsprung wäre Sallach zu nennen, im Speerwerfen Becker. Im Weitsprung wird wohl das Ende zwischen Krall und Winter sein. Der Abschluß der Kämpfe ist eine 4x100 Meter-Staffel zwischen den drei Fußballmannschaften. Die Kämpfe beginnen um 3 Uhr im Neuffer Stadion.

Zum Abschluß des Tages wird ein Fußballspiel, und zwar Niederrh. Margarinewerke 1/2 - Vereingte Stahlwerke 1/2 ausgetragen. Hier werden wohl die Neuffer das Ende machen.

Sportvereinsnachrichten

Altg. Turn- und Sportverein 03. Es ist beabsichtigt, schon am Samstag mit Auto zum Ganturist nach Calcar zu fahren. Meldungen aller Teilnehmer spätestens Freitagabend in der Turnhalle. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1,50 Mark.

Boglschub Koblenz. Heute Trainingsabend im Restaurant „Rosa Pils“ abends 7 Uhr. Alle!

Sp. A. Neuf-Weidenberg (Jugend-Mitgl.). Heute 8,30 Uhr Versammlung. Alle! Beizüge!

Kernia Neuf. Heute 8 Uhr Spielausschussung. 8,30 Uhr D.A.R.-Abend.

Kler Weidenberg. Heute 8½ Uhr Vorstandssitzung (Streitberg).



Fürs Strandbad für jeden Freiluft-Sport

Allwetter-Creme

Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut

Dosen 27 u. 54 Pfg. - Tube 60 Pfg.

Zabragana 60 — Nummer 175

Gredenbroich setzt seinen Haushalt fest.

Berlin
ehemalig
Hauptma
und Hau
telegraph
Handelste
dem Füh
zu raul
Sie si
enthobe
Auf Bes
und in e

Für 350 000 M. Devisen beschlagnahmt.

Erfolgreiche Kontrolle der Postsendungen.

Chemnitz. Das Hauptzollamt Chemnitz teilt mit: „Bei der von der Zollverwaltung durchgeführten Kontrolle der nach dem Auslande gerichteten Postsendungen sind in den zum Bezirk des Landesfinanzamtes Leipzig gehörenden Postämtern Devisen im Gesamtbetrag von 350 000 M. beschlagnahmt worden. Gegen die Absender sind durch die Staatsanwaltschaften Strafverfahren wegen Devisenvergehens eingeleitet worden.“

Kommunistischer Funktionär entflohen und wieder festgenommen.

Freier. Der kommunistische Funktionär Fritz Hill, der wegen Waffenschmuggels von Belgien nach Deutschland festgenommen worden war, verschludte im Freier Gefängnis einen Pöbel und mußte infolgedessen ins Krankenhaus eingeliefert und operiert werden. Als er auf dem Wege der Besserung war, benutzte er einen günstigen Augenblick, um aus dem Krankenhaus zu entfliehen. Der Polizei gelang es nach langwierigen Ermittlungen, ihn in seiner Wohnung, in der er sich versteckt hielt, wieder festzunehmen.

Hausdurchsuchung beim „Roten Motorradklub“.

Kemnitz. Bei der Durchsuchung der Wohnung des Vorstehenden des früheren „Roten Motorradklubs“ wurden Flugblätter heftigen Inhalts, zehn Motorradwimpel und eine Kantenbahn des aufgelösten Arbeiter-Samariterbundes beschlagnahmt. Der Wohnungsinhaber wurde in Haft genommen.

Acht Jahre Zuchthaus für Ueberfall auf SA-Männer.

Hamburg. Vor dem Sondergericht hatten sich heute zwei junge Leute zu verantworten, die an einem Ueberfall auf SA-Leute im Februar d. J. beteiligt gewesen waren. Bei dem Ueberfall, bei dem 20 bis 30 Schüsse fielen, waren zwei SA-Männer erheblich verletzt worden. Das Gericht erkannte in einem Falle auf acht Jahre Zuchthaus, in dem zweiten auf 18 Monate Gefängnis.

Teilweise Aufhebung des Stahlhelmverbots.

Düsseldorf. Die Regierungspräsidialstelle teilt mit: In dem zum Gaukreis Essen der NSDAP. gehörenden nördlichen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf ist die Neubildung des Stahlhelms und sein Einbau in die nationalsozialistische Volksebewegung inzwischen soweit fortgeschritten, daß der Zweck des Stahlhelmverbots in diesem Teil des Regierungsbezirks erreicht ist und die Verbote nicht mehr zu befehlen sind. Infolgedessen hat der Regierungspräsident in Düsseldorf für die Bezirke der Polizeipräsidien Essen, Duisburg, Hamm, Oberhausen, sowie für die Landkreise Dinslaken, Wesel, Ahrweiler und Moers nunmehr die sofortige Aufhebung des Stahlhelmverbots angeordnet.

Änderungsaktion bei der Düsseldorf-Wildverbrennung.

Düsseldorf. In der gestrigen Versammlung der Mitglieder der Düsseldorf-Wildverbrennungs-G. m. b. H. der Stadt Düsseldorf und der Kreisbauernschaft e. V. wurde einstimmig beschlossen, dem derzeitigen Geschäftsführer Direktor Deder und weiteren sechs Angehörigen, die langjährige Verträge mit der Gesellschaft haben, vorzeitig zum 31. Dezember zu kündigen und die künftige Gestaltung der Wildverbrennung zu übertragen. Um die Wildverbrennung der Stadt, nach dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnut geht vor Eigennut“ umzugestalten.

Kurzweilenfender im Kamin.

Heidelberg. Im Stadtteil Neuenheim hat die Polizei einen Kurzweilenfender in einem Kamin verhaftet aufgefunden und beschlagnahmt. Der Apparat war in betriebsfähigem Zustand. Drei Personen wurden verhaftet.

Verhaftungen nur durch die Polizei.

Anordnung in Hessen.

Darmstadt. Die Staatspräsidialstelle teilt folgende Warnung des hiesigen Polizeikommissars vor unbedeutenden „Verhaftungen“ mit:

„Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß Verhaftungen nur von Organen der ordentlichen Polizei vorgenommen werden dürfen. Auch Angehörige der Hilfspolizei dürfen nur gemeinsam mit Beamten der ordentlichen Polizei tätig werden. Wer ohne Polizeibeamter zu hem, einen anderen „verhaftet“, macht sich wegen Freiheitsberaubung und wegen Annahme von Amtsgehalt strafbar. Die Staatsautorität erfordert, scharfsten einzuschreiten gegen diese Eigenmächtigkeiten. Die Betroffenen werden ausdrücklich aufgefordert, Strafanzeige zu erstatten. gez. Dr. Weiz.“

Früherer Frankfurter „Ober“ soll keine Pension mehr erhalten.

Frankfurt a. M. Die nationalsozialistischen Stadträte haben einen Antrag eingebracht, die Pensionierung an den früheren Oberbürgermeister Dr. h. c. Landmann einzustellen.

In der Begründung heißt es u. a., Landmann habe durch seine großwahnwitzige Wirtschaft der ehemals finanziell gesunden Stadt Frankfurt am Main beträchtliche Lasten aufgebürdet, daß selbst bei eigener Sparanleihe noch viele Generationen unter diesem Druck arbeiten müßten. Für die vollkommen hemmungslose Wirtschaftsführung seiner Mitarbeiter Alsch und May trage Landmann die volle und alleinige Verantwortung. Die Sperre der Pension sei nur ein erster Schritt, Landmann zur Rechenschaft zu ziehen. Die Beschlagnahme seines Vermögens müsse folgen. Es sei dringend erforderlich, einen Präzedenzfall zu schaffen. Zahlreiche andere Städte, z. B. Köln, würden sicher sich diesem Beispiel folgen.

Aus der NSDAP. ausgeschlossen.

Berlin. Wie die Pressestelle der NSDAP. mitteilt, haben die ehemaligen Parteigenossen Hauptmann a. D. Cordmann, Hauptmann a. D. von Marwitz, Hauptmann a. D. Wolf und Hauptmann a. D. Dr. Jüder, sämtlich in Berlin, durch telegraphische und telefonische Einwirkung über Gauleiter, Handelskammern, Wirtschaftsunternehmen usw. versucht, dem Führer die Freiheit notwendiger Entscheidungen zu rauben.

Sie sind auf Anordnung des Führers sofort ihrer Ämter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden. Auf Befehl des Reichsführers wurden sie in Haft genommen und in ein Konzentrationslager eingeliefert.

Staat und evangelische Kirche.

Kultusminister Ruft vor den deutschen Christen.

Berlin. In den Tennishallen fand gestern eine Massensammlung der Deutschen Christen statt, wo der deutsche Kultusminister Dr. Ruft eine Rede hielt, die auf die Deutschen Sender übertragen wurde. Er schilderte die dem deutschen Volke angeborene Neigung zum Partikularismus, der in der Demokratie einen geradezu paradiesischen Boden gefunden habe. Da wußte Hitler, daß er den umgekehrten Weg das deutsche Volk führen müsse. Man hat uns oft nach den Punkten unseres Programms gefragt. Wir haben mit einer Volung geantwortet: Für Freiheit und Brot! Das wollten die Parteigebundenen nicht begreifen, weil sie nicht mehr organisch zu denken vermochten. Volk und Heimat, Blut und Boden bestimmen das Schicksal. Das haben wir nicht zu wählen, das bekommen wir mit auf den Weg. Welche, wenn einem Volk in der Geschichte dieses Richtziel verloren geht.

Zum erstenmal sei das Volk von Gott gesegnet worden, als es fast 14 Jahrhunderte im Namen von Kirche und Konfessionen sich bekämpfte. Damals sei es von 21 Mill. auf 7 Mill. herabgesunken. War es die Strafe für den Wahnsinn, zu glauben, daß ein Volk dazu da sei, sich gegen Gott zu stellen? Zum zweitenmal wurde das Volk von Gott gesegnet 1918, als Klassenideologien es zerrissen. Marxismus und Liberalismus trugen die letzte weltanschauliche Schuld am Ausgang des Krieges.

Auf der einen Seite habe man Hitler einen Romhörigen genannt, auf der anderen Seite nannte man ihn den Todfeind der katholischen Kirche. Er hat sich nicht ablenken lassen von denjenigen, denen zu wenig der konfessionellen Leidenschaft getrieben wurde. Auch nicht von denjenigen, die die große Vereinigung zwischen Staat und Kirche nicht wollten. Der Nationalsozialismus habe einen schweren Kampf gegen diejenigen geführt, die im Priestergewand auf dem politischen Kampffeld erschienen, sich in den politischen Kampf einmischten und ihm dann vorwarfen, daß er Religion und Kirche angreife.

Man solle sich nicht über Hitlers entschlossenen Willen täuschen, daß diese beiden Dinge auseinandergehalten werden müssen. Wenn alle möglichen Organisationen in falscher Deutung des Begriffes Autonomie ihren Weg gehen lassen würden, ende man vor lauter Autonomie in der Anarchie.

Es sei der Sinn der Konkordate, daß Staat und Kirche sich geeinigt hätten, daß der Staat bei der Ernennung

führender kirchlicher Persönlichkeiten zu befragen sei, ob staatspolitische Bedenken bestehen. Die katholische Kirche habe keinen Anlaß gegeben, gegenüber ihren Vorschlägen einzuschreiten. Aber die Leitung der Altpreußischen Union habe dieses Konkordat gebrochen. Man hatte Gelegenheit, gegenüber der Gotteslosenbewegung Märtyrer zu sein. Als der Marxismus Gott verhöhnte, war man nicht da. Heute sehe man Märtyrertum. Da das Leben aus der evangl. Kirche nicht gekommen sei, standen Männer auf, die den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung auf die Kraft der Kirche neu erlebten. Habe die Kirche gelebt in den letzten Jahren, habe sie gekämpft? Sei die Sehnsucht erfüllt worden? Als der Ruf nach der evangelischen Reichskirche kam, erfolgte die Ernennung eines Reichsbischofs.

Er habe sich in die Dinge nicht hineingemischt. Aber eines habe er nicht mehr mit ansehen können. Das waren die grauenhaften Erklärungen hin und her. Man hätte die Schwierigkeiten hinter verschlossenen Türen abmachen sollen. Dieser Kampf um Verwaltungs- und Personalfragen war nur geeignet, die Freude an der Wiedergeburt der Kirche zu zerstören. Herr Kapler sei gegangen, ohne ihm, dem Kultusminister, die geringste Mitteilung zu machen. Es wurde ein kommissarischer Nachfolger eingesetzt, ohne den Kultusminister im geringsten zu benachrichtigen. Darauf habe er einen Kommissar eingesetzt. Er habe nicht die Aufgabe, sich auch nur in einem einzigen Punkt in die Glaubensangelegenheiten einzumischen. Er habe die Verbindung mit dem Kirchenvolk herzustellen. Deshalb habe er auch nach Eisenach telegraphiert und erklärt, daß nicht mehr rechtsgültig abgestimmt werden könne. Es blieb nichts anderes übrig, als den Kommissar zu bestimmen, einen Ausschuß aus allen Strömungen innerhalb der evangelischen Kirche zu bilden und unverzüglich die Arbeiten der neuen Verfassung durchzuführen.

Sorge um die Kirche sei also unnötig. Es sei unnötig, für den nächsten Sonntag einen Vortag einzuflehen. Er wolle vor der Geschichte Recht behalten, nicht vor einem sog. Staatsgerichtshof, den die Herren angerufen hätten. Wenn einer das Recht habe, an Gottes Segen zu glauben, so sei es der Mann, der mit sieben Arbeitern anfang, ein Volk aufzubauen. Wir glauben an den allmächtigen Gott und gütigen Vater. Wir wollen ein frommes und einig Volk sein und ein Volk der Kämpfer. Weil wir Kämpfer sind, marschieren wir bei Gott ein. Wir wissen: Gott ist, wie einst, eine feste Burg, eine gute Wehr und Waffen.

Die Versammlung wurde mit dem Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ geschlossen.

Internationale Bibelforschervereinigung in Preußen verboten.

Wegen Hege gegen die christliche Kirche und den Staat.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit, daß der preussische Minister des Innern die Internationale Bibelforschervereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Organisationen (Wachtturm, Bibel- und Traktatgesellschaft, Völkisch-Magazin, Neupostbibel, etc.) im Preussischen Preußen aufgelöst und verboten.

Das Verbot ist erfolgt, weil die genannten Organisationen unter dem Deckmantel angeblich wissenschaftlicher Bibelforschung eine unversöhnliche Hege gegen die christliche Kirche und den Staat betrieben haben. In ihrer maßlosen Agitation leistete die Internationale Bibelforschervereinigung in hohem und gefährlichem Maße kulturbolschewistische Zerkleinerungsarbeit.

Der Kampf der verbotenen Verbände richtete sich darüber hinaus gegen die Elemente des bürgerlichen Gemeinheitslebens, deren Pflege und Förderung der heutige Staat sich zu besonderen Aufgaben gemacht hat. Die Gefährlichkeit der Untertöne der genannten Vereinigungen wurde noch dadurch gesteigert, daß in jüngster Zeit in auffallend zunehmendem Maße Anhänger ehemaliger kommunistischer und marxistischer Organisationen in ihren Reihen Aufnahme gefunden haben, die sich hier sicher glaubten. Bei dieser Sachlage bildete die Vereinigung der Bibelforscher neben ihren kulturpolitischen Bestrebungen auf rein politischem Gebiete eine Auffangorganisation für die vertriebenen staatsfeindlichen Elemente. Vor zukünftiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Verbot genannte Neupostbibel-Sekte mit der Neupostbibelischen Gemeinde nichts zu tun hat.

Arbeiterdemonstrationen bei den

Redarsulmer Fahrzeugwerken.

Redarsulm. Die Generalversammlung der NSDAP. Redarsulmer Fahrzeugwerke A.G. Redarsulm mußte kurz nach Beginn abgebrochen werden, weil vor dem Tagungsort große Demonstrationen der Arbeiter stattfanden, die Schmährufe gegen die Mitglieder des Aufsichtsrates aus der Schavirgruppe ausließen. Wie erinnerlich, mußte das gutgeleitete schwäbische Unternehmen im Jahre 1928 infolge der Verbindung mit der zur Schavirgruppe gehörenden Eheberta A.G. Berlin, liquidiert werden. Die im Jahre 1928 erfolgte Liquidation brachte es mit sich, daß große Arbeiterentlassungen stattfanden. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Schmidt-Branden-Berlin, wurde zu seiner eigenen Sicherheit von SA-Leuten in Schutzhaft genommen.

Zwei Todesurteile bestätigt.

Leipzig. Das Reichsgericht hat gestern die Revision des 22-jährigen Eleven Werner Stiz und des gleichaltrigen Wasser-gehilfen Hermann Kleemann verworfen. Beide waren vom Schwurgericht Arnberg zum Tode verurteilt worden, weil sie am 9. November vorigen Jahres die Ehefrau Schäfer ermordet hatten. Damit sind beide Todesurteile rechtskräftig geworden.

„Extrablatt“ gegen die Beschimpfung von Patentkreuzfahrern.

Kopenhagen. Die Zeitung „Extrablatt“ verurteilt scharf das Verhalten der dänischen Arbeiter in Odense, Alsborg und

anderen dänischen Hafenstädten, wo die Arbeiter von den deutschen Schiffen die Entfernung der Patentkreuzfahrern verlangten, ehe sie an die Bückung der Ladung gehen wollten. Das Blatt sagt: Man muß hoffen, daß die Gewerkschaften verstehen werden, ihre Autorität gegenüber den Mitgliedern geltend zu machen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, wo das Recht liegt. Die dänischen Arbeiter hätten selbstverständlich nicht darüber zu bestimmen, welche Handelsflagge die Deutschen zu führen haben. Die Dänen würden es auch nicht dulden, daß irgendjemand im Auslande ihnen Befehle erteile, welche Flagge sie führen sollen. Es wäre in vieler Beziehung peinlich, wenn diese Fälle von dem Arbeitgeberverband dem Gericht zur Entscheidung übergeben würden. Daher müsse man hoffen, daß die Gewerkschaften soviel Mut aufbringen werden, diese Bewegung unter den Arbeitern im Keime zu erlösen. Alle wünschenden Arbeit. Daher bestehe kein Grund, durch eigene Dummheit sich diese Arbeit zu verschmerzen und obendrein das Land und Volk in eine unangenehme Lage zu bringen.

Staatsbesuch der Danziger Regierung in Warschau.

Warschau. Im Zusammenhang mit der Amtübernahme des neuen Senats in Danzig hat der neugewählte Präsident des Senats, Dr. Nauha, und auch der stellvertretende Präsident des Senats, Greiser, den Wunsch geäußert, einen offiziellen Besuch in Warschau abzustatten. Am Einberufen zwischen der polnischen Regierung und dem Senat der Freien Stadt ist der Besuch auf den 3. Juli festgesetzt worden.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichten: Dr. Heinz Stab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Bloß; sämtlich in Neß.

Erdbeer-Marmelade

beruht auf



Opekta

Aus Früchten gewonnen

dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 1 Pfund Marmelade 45 Pfennig. Genuß-Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung: Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 7.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezepdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 25 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Vorweisung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESellschaft M. B. R., KÖLN-RHEIN.

Rezept

3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflosche Opekta zu 45 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und kocht in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Einkochen für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Neue Verfügung.

Berlin. Der Bevollmächtigte des Reichsfänglers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Wehrkreispfarrer Müller, gibt eine Verfügung zur Behebung der Vorkände in Kirche und Volk bekannt, wonach er im Einvernehmen mit dem Staatskommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens als Bevollmächtigter des Reichsfänglers die Leitung des Evangelischen Kirchenbundes übernimmt. In Verfolg der vorstehenden Verfügung beauftragt er den Bundesdirektor des Kirchenbundesamts, Dr. Hofmann. Mit der weiteren Durchführung der Verfügung beauftragt er Admiral Meusel.

Der Deutsche evangelische Kirchenbund umfasst alle deutschen evangelischen Landeskirchen und wurde 1922 gegründet.

Vibelforscher-Vereinigung verboten.

Berlin. Durch eine Verfügung des Geheimen Staatspolizeiamts ist die Vereinigung Erster Vibelforscher einschließlich ihrer Nebenorganisationen für ganz Preußen verboten worden.

Teilnahme des stellv. Führers der NSDAP. an den Kabinettsitzungen.

Berlin. Die Reichspressstelle der NSDAP. teilt mit: Durch Kabinettsbeschluss wurde bestimmt, daß der Stellvertreter

des Führers der NSDAP., Rudolf Heß, künftig an den Kabinettsitzungen und Ministerräten der Reichsregierung teilnimmt.

Der frühere Reichsfängler Bauer verhaftet.

In einen schweren Korruptionsfall verwickelt

Berlin. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde gestern vormittag eine umfangreiche Aktion durch die Kriminalpolizei durchgeführt, an der über 100 Kriminalbeamte beteiligt waren und die zur Verhaftung des zur Zeit verhafteten Geschäftsführers der Wohnungsfürsorge-Gesellschaft, Magistratsbauers Dr. Schallenberg und des früheren SPD-Reichsfänglers Bauer sowie zur Beschlagnahme von Büchern bei über 30 gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften und Baufirmen führte. Die Aktion wurde wegen des dringenden Verdachts der Veruntreuung von für Wohnungsbauten bestimmten Gauszinssteuermitteln durchgeführt. Es besteht der dringende Verdacht, daß Schallenberg, entgegen den Interessen der Stadt, zahlreiche Grundstücksgesellschaften zum Nachteil der Stadt absichtlich erheblich begünstigt und hierfür in sehr erheblichem Umfang Schmiergelder erhalten hat.

Der frühere SPD-Reichsfängler Bauer soll die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft durch Vorlage falscher Unter-

lagen getäuscht haben, um höhere Gauszinssteuer-Hypothesen zu erhalten. Durch betrügerische Manipulationen soll es der Gesellschaft gelungen sein, nicht nur Schulden in Höhe von 70 000 RM. abzudecken, sondern noch darüber hinaus Überschüsse von über 1/4 Millionen RM. zu erzielen. Der Schaden, der der öffentlichen Hand durch diese Korruptionsangelegenheit entstanden ist, geht in viele Millionen und läßt sich zur Zeit noch nicht voll übersehen.

Frühere SPD-Landräte in Schlesien verhaftet.

Breslau. Der ehemalige Landrat in Strehlen (Schlesien), Weese, und der ehemalige Landrat Gätzig aus Zühl sind hier in politische Schutzhaft genommen und im hiesigen Konzentrationslager untergebracht worden. Beide waren führende Mitglieder der SPD.

Inhaftnahme eines Direktors.

Hagen. Das Polizeipräsidium teilt mit: In Schutzhaft genommen wurde gestern Direktor Bernhard Schneider aus Hagen, weil er in einer Versammlung herabsetzende Äußerungen über die SA. und SS. und unwahre Behauptungen über diese aufgestellt hat. Die polizeilichen Ermittlungen über diesen Vorfall, der in weiten Kreisen große Erregung ausgelöst hat, sind noch im Gange. Schneider wird bis zum Abschluß der Untersuchung in Schutzhaft bleiben.

Unser Sommerplan:

damen-trikot-poloblusen	nur 0.85
damen-trikoline-waschblusen	nur 1.95
damen-trikoline-waschkleider	nur 1.95
damen-sommer-pullover	nur 2.50
kinder-trikoline kleidchen	nur 0.85
knaben-waschbluse	nur 1.50
damen-badeanzug „reine wolle“	nur 1.90
badehauben	nur 0.20
herr.-sporthemd mit kragen und krawatte	nur 1.95
kindersöckchen gr. 1	nur 0.18
kinder-sportstrümpfe gr. 3	nur 0.30
damen-mattseiden-strümpfe I. wahl	nur 0.98

Heinemann

Neuss-Büchel 26-32 & Co

Breitband

Fließbandverkauf

Am Samstag, dem 1. Juli Verkauf von Fleisch

Kind, Schweine- und Kalbfleisch v. 9 Uhr ab.

Verionen ohne Marken werden bevorzugt.

Zu vermieten:

2-3 Zimmer

oder zu vermieten.

Arthur Str. 37 u. 38.

Mod. möbl. Zimm. in

best. Gasse v. Bahnh.

an best. Verf. zu

verm. Wo. f. d. Exp.

Möbl. Zimmer

in besterem Hause

zu vermieten.

Näheres

Königsstraße 66.

Freundlich möbl.

Zimmer

mit Kuche. Badst.

und Zentralheizung

billig zu vermieten.

Sternstraße 70.

Miet-Gesuche:

Angenehmer, seit 1919

in ungetrübter ge-

schäftlicher Tätigkeit

1. leinen (inkl. Gausz)

eine 3 od. 4 Z. Wohnung

St. u. 24 97 a. d. E.

jung. Ehepaar sucht

zum 1. Juli, 10. St.

3-4 Z. Wohnz.

mit Bad zu miete.

O. u. 8 621 an d. E.

Wohnz. 1000. Uhr.

30 J. v. w. l. n. d. i.

2-3 Zimmer

Miete bis 30. April

u. u. 8 96 an d. E.

Lebensmittel-

Geschäft gesucht.

St. u. 11 95 an d. E.

Stellen-Markt:

Seitbeständiges

Mädchen

welch. zu

arbeiten kann für alle

Arbeiten gesucht.

Frau Hermann Engelhardt,

Herrn-Göring-Str. 1a.

Herr gesucht:

angenehm, 3. vert.

unter. Jigaren

an Wirt u. Private

o. Jigaren u. Co.

Landstraße 22.

Sauberes fleißiges

Mädchen

mit a. Empfehlungen

Geschäftshaus, gel.

Angab. u. 24 408 an die

Verwaltung o. 67601

Ein braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarb. ge.

Frau Apollonier

Brunsstraße 8

Ankäufe und

Verkäufe:

Fahrräder, u. neu

billig zu verkaufen.

Überstr. 128 v. u. 2a.

Werkzeughändler

Modellfächer

weit unt. Wert 3. v.

Prof. Dr. Samml.

Wahlstr. 12.



Leder

Leder im Ausschnitt
Alles für die Schuhe
am besten nur
Neuss
124 Oberstrasse 124

Kreppelhof

Kath. Gesellenverein Neuss

Zentral-Kranken- und Zentral-Erntebefall

des Vereins bei. Gefallenbesuche

Sonntag morgen von 11-12 Uhr

Freiwilligkeit im Vereinsbau.

Wanngebetenstunde.
Es sollen durch die nachbenannten Ge-
richtsvollzieher die folgenden Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Hahlung versteigert werden:
durch den Obergerichtsvollzieher Beher
am Samstag, dem 1. Juli 1933, vormittags
11 Uhr in Bevelinghoven (Gemeindepunkt der
Häuser Genscheit): 1 Nähmaschine (Schib-
binder), 1 Zinnkreuzer, 222 Kösten Holz,
1 Füllhorn, 1 Schrank, 6 Paar Socken;
Nachmittags 1 Uhr in Ramrod (Wirtschaft
Haller): 1 Nähmaschine.

AERZTEVEREIN
NEUSS-GREVENBROICH E. V.
Bin ab. 7. Juli zu allen
Krankenkassen zugelassen.
O. Siepe
prakt. Arzt
Elsen, Königstraße.
Telefon 302
Sprechstunden: 8 1/2 - 10 1/2, 3-5

Matjes-Heringe
eine Delikatesse
Holl. Stück 25 Pfg.
engl. Stück . . . 10, 15 u. -0 Pfg.
Johann Hilgers
Adolf-Hiller-Strasse 18-20.

Waschmaschinen
große Auswahl nur bei
Kurt Schade
Neuß, Oberstraße 143, am Markt.

Garantiert
reingebrannt. Korn, Ltr. 2Mk.
nur bei W. Mund,
Mühlstr. 29. Likörstube.

Weißer Türen-
Weißer Möbel-
oder Elfenbein-
Hochglanz oder
Schleiflack
mit Peizers Grundfarbe
und Peizers Japan Emaillelack

Farben Pelzer
Neuß, Mühlstraße 25 am Jesuitenhof

Sommer
prossen
werden wenn alles vorsagt,
unter Garantie durch
Venus-Stärke B.
besenigt.
Gegen Pickel, Mitesser, Störche
Arztlich empfohlen
Neuß, Schwaben-Drogerie, Neuerstr. 9
Arztlich empfohlen

Mineral- u. Kurwässer
stets frische Füllung
Auer-Apotheke mit Drogerie am
Bahnhof Neuß, Furth Str. 11
Lieferant aller Krankenkassen

Auto billig
Suche ein 7-10 ltr.
100 km 2-4 ltr.
garantiert gut erhalt.
Verhältnis zu der
gegen bar. CHF u.
7) 624 a. d. Exp. d. 3.



Der traditionelle
Seifen-Verkauf
beginnt
morgen 9 Uhr! Er
wird seinen Vorgängern gleiche
Ehre machen und nur mit ausgesucht
guter und preiswerter Ware aufwarten.

Reine Kernseife unsere erprobte Stammqualität Doppelstück	18
Feinseifen Flüder Lawendel, Köln-Wasser Stück	10
Feinseifen besond. Edelqualitäten Köln-Wasser, Lawendel, Rose, Flüder Stück	18
Zuckooh Ei-Lanolin Seife besonders rein und mild 2 Stück	28

ALSBERG

Große Sonderauslagen im Lichthof.

Theater-Plan.

Großes Haus Düsseldorf.
Freitag, 30. Juni. 20 Uhr
Wein Schab ist ein Trompeter.
Samstag, 1. Juli. 20 Uhr
Fidelio
Sonntag, 2. Juli. 20 Uhr
Wein Schab ist ein Trompeter.
Montag, 3. Juli. 20 Uhr
Wein Schab ist ein Trompeter.

Kleines Haus Düsseldorf.
Freitag, 30. Juni. 20 Uhr
Der Wettkampf mit dem Schatten.
Samstag, 1. Juli. 20 Uhr
Der Wettkampf mit dem Schatten.
Sonntag, 2. Juli. 20 Uhr
Der Wettkampf mit dem Schatten.
Montag, 3. Juli. 20 Uhr
Der Wettkampf mit dem Schatten.

Sind Ihre Freunde
und Bekannten
berath. Les. i. d. Ztg.
Neuß-Grevenbroicher Zeitg.
wenn nicht, empfehlen Sie
ihnen ein Probeabonnement!